

# Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE TAGESZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsverband

26. Jahrgang / Nr. 121, 122



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streitband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86, Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81.

Sonnabend, 1., Sonntag, 2. Mai 1943

## Ein sozialistisches, freies Deutschland!

Die Leistung sei unsre Ehre / Aufruf zum Kriegsmai 1943 an alle deutschen Schaffenden

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley richtet an alle deutschen Schaffenden folgenden Aufruf:

Arbeiter und Arbeiterinnen! Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder!

Wir feiern heute den 1. Mai.

Der Führer selbst hat befohlen, daß an diesem Tage in jedem Jahr die Arbeit ruhen soll, denn wir Deutschen begehen diesen Tag als „Fest der Arbeit“ und bekunden damit, daß das nationalsozialistische Deutschland die Arbeit zur Grundlage und die Leistung zum Wertmesser der Rangordnung der nationalsozialistischen Gemeinschaft erhoben hat.

Die Leistung für die Zukunft unseres Volkes ist unsre Ehre! Das sei die Parole des Kriegsmai 1943.

Der 1. Mai kündigt den Durchbruch des Frühlings an, und so wie der Sieg des Frühlings über den Winter alljährlich mit natürlicher Gesetzmäßigkeit kommen muß, so glauben wir Deutschen fanatisch und unerschütterlich auch an den Sieg der jungen nationalsozialistischen Revolution über den erstarrten und veralteten Schematismus des Judentums und über seine Zwillingskinder, den Kapitalismus und Bolschewismus. Die Jugend siegt über das Alter; so werden auch die jungen Völker, Deutschland, Italien und Japan, über die absterbende Welt des Goldes, des Materialismus und der Demokratie siegen. Das glauben wir Deutschen auch am vierten Kriegsmai 1943.

Und wir haben allen Grund dazu, gerade heute am 1. Mai 1943 — nach fast vier Jahren Krieg — an den absoluten und totalen Sieg der deutschen Waffen zu glauben. Jetzt, nachdem wir am Ablauf der Ereignisse die gegeneinanderstehenden Kräfte und die möglichen Folgen übersehen und klar abschätzen können, kann uns nichts mehr überraschen.

Erstens:

Unsere Soldaten stehen trotz aller Anstürme immer noch am Atlantischen Ozean, am Mittelmeer, am Nordkap, auf Kreta, vor Leningrad und am Asowschen Meer, und wir können gewiß sein, daß sie keine Macht der Erde von dort vertreiben wird. Deutschlands Grenzen sind soweit hinausgeschoben, daß es dadurch Menschen und Rohstoffe, Waffen und Munition in genügendem Maße besitzt, um allen Anstürmen von Ost und West zu trotzen. Wenn der unvorstellbare harte Winter 1941/42 und die sich bis zur Katastrophe steigenden Schicksalsschläge von 1943 den Mut, den Angriffsgelast und die Ausdauer der heldenhaften deutschen Soldaten nicht brechen konnten, was sollte diese Tapferen nun noch überraschen?

Zweitens:

Es zeigt sich immer mehr, daß vor allem das U-Boot neben Flugzeugen, Panzern, Tanks und modernsten Waffen aller Art die tödlichste Waffe dieses Zweiten Weltkrieges ist. England kann seinem Schicksal nicht entkommen, und Nordamerika wird durch die Rudel der grauen Wölfe zur See völlig gelähmt, England wird eines Tages vor der Frage stehen, entweder zu kapitulieren oder zu verhungern, und die Vereinigten Staaten werden ihm nicht helfen können und untätig zusehen müssen. Die Schlacht auf den Ozeanen wird gewonnen werden, wir haben alle Chancen dazu.

Drittens:

Am 1. Mai 1943 steht Deutschland mitten im totalen Krieg. „Ein Volk steht auf, der Sturm bricht los!“ Die wehrfähigen Männer in den Fabriken und Kontoren drängen zu den Waffen, ihre Plätze aber nehmen deutsche Frauen ein. Die Produktion wird verdoppelt, verdreifacht, und trotzdem sind immer noch mehr Arbeitskräfte da, als gebraucht werden. Die Völker Europas helfen dem deutschen Volk im Kampf gegen den Bolschewismus und gegen die Plutokraten und helfen ihm bei seiner Arbeit, für die Kämpfer gegen den Weltjuden genügend Waffen zu schmieden. Deutschland entwickelt immer neue Leistungsreserven; allein im vergangenen Arbeitsjahr hat sich die Produktion auf einigen Gebieten verzehnfacht, in allen Sparten zum mindesten verdoppelt, und ich bin überzeugt, daß wir am nächsten 1. Mai dieselbe Tatsache deutscher Leistungsbereitschaft und deutschen Leistungswillens feststellen können.

Jede Aufgabe wird gemeistert

Ich bin zutiefst überzeugt, daß die Leistungsreserven der deutschen Nation nie ausgeschöpft werden. Jede Aufgabe wird gemeistert. Deutschland arbeitet und kämpft, und Europa hilft ihm dabei. Nichts kann uns mehr überraschen, dafür bürgt der totale Einsatz aller Deutschen. Wir werden die letzten Bataillone, ausgerüstet mit den besten Waffen, auf dem



Heimat schafft für Front, Front kämpft für Heimat

Am Nationalfeiertag des deutschen Volkes wird die Schicksalsgemeinschaft aller Deutschen sichtbar (Presse-Graphis-Studio, Berlin)

Schlachtfelder haben. Das ist unser Wille und unsere Gewißheit!

Der Kriegsmai kann — dazu ist die Zeit viel zu ernst — kein lautes, rauschendes Fest wie im Frieden sein. Wir sind alle härter geworden, der Soldat an der Front und der Arbeiter in den bombengefährdeten Gebieten. Wir wissen, daß unter Bomben und Granaten keine überschäumende „Stimmung“ herrschen kann. Von einem „reizenden Krieg“ zu reden, blieb dem Kriegsverbrecher Nr. 1, Winston Churchill, vorbehalten. Wir, die wir den Ersten Weltkrieg mitgemacht haben, kennen den Krieg und seine Schrecken. Nein, jeder Krieg ist furchtbar, und dieser Krieg, in dem wir es mit so grausamen Gegnern wie den bolschewistischen Hunnen und den kapitalistischen Anglo-Barbaren zu tun haben, ist besonders schwer. Wir wissen das und täuschen uns nicht. Daher kann man nach vier Jahren Krieg nicht von „Stimmung“ reden. Reden wir lieber von Haltung.

Alle Kräfte für den Sieg!

Die Haltung der Deutschen, insonderheit die des deutschen Arbeiters, Frau und Mann, jung und alt, ist einwandfrei und über alles Lob erhaben. Hart, stark, stolz und einsatzbereit, das ist die Haltung der deutschen Nation im vierten Kriegsjahr 1943. So hart und biegsam wie Kruppstahl, so stark und zäh wie Leder und so stolz und unbeugsam wie ein Germane, das ist der herrliche Erfolg nationalsozialistischer Erziehung am deutschen Menschen. Das ist unsere unbeirrbar Gewißheit am 1. Mai 1943, daß ein 9. November 1918 niemals wieder kommt und daß die deutsche Arbeiter durch seine Einsatzbereitschaft heute das wieder gutmacht, wozu ihn Juden und ihre landesverräterischen Helfershelfer damals verführt haben.

Deshalb, deutscher Arbeiter und Arbeiterinnen, Betriebsführer und Gefolgschaften,

feiert den 1. Mai 1943 in unerschütterlichem Glauben an den deutschen Sieg! Ruht Euch aus und erholt Euch, um dann mit verdoppelter Kraft wieder an Eure Arbeit zu gehen! Ich danke Euch für die bisherige einmalige Leistung, ich fordere im Namen der Soldaten und ich rufe Euch auf im Namen des Führers: „Schafft mehr Waffen und noch mehr Munition! Laßt nicht nach! Gebt alle Kräfte für den Sieg!“

Diesmal packen wir es: Ein sozialistisches Deutschland, ein freies Deutschland, dafür bürgt uns Adolf Hitler, unser Führer!

### Pierre Laval wurde vom Führer empfangen

Die Aufgaben Frankreichs im Kampf Europas gegen den Bolschewismus

Führerhauptquartier, 30. April

Der Führer empfing am 29. April in seinem Hauptquartier in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop und des Italienischen Staatssekretärs für auswärtige Angelegenheiten, Bastianini, den französischen Regierungschef Pierre Laval. Während der Unterredung zeigten die Beteiligten volles Verständnis für die Fragen, die sich zwischen Deutschland und Italien einerseits und Frankreich andererseits ergeben. In voller Objektivität wurde geprüft, welchen Anteil Frankreich an den Anstrengungen und den Opfern zu tragen hat, die die Achsenmächte für den Aufbau des neuen Europas im Kampfe gegen den Bolschewismus und gegen die mit diesem verbundenen angloamerikanischen Plutokratien auf sich genommen haben, und welche Vorteile

sich für Frankreich aus dieser Beteiligung ergeben werden.

### Zehn Jahre Reichsluftschutzbund

Berlin, 30. April

Am 29. April konnte der Reichsluftschutzbund auf sein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Reichsmarschall Hermann Göring hat aus diesem Anlaß an den Präsidenten des Reichsluftschutzbundes, General der Flakartillerie Hirschauer, ein Telegramm gerichtet, in dem er allen Angehörigen des Reichsluftschutzbundes seinen Dank für die bisher geleistete Tätigkeit ausspricht. „Ich weiß“, so heißt es in dem Telegramm Hermann Görings, „daß die Männer und Frauen des Reichsluftschutzbundes auch weiterhin ihre Pflicht in vollem Umfang erfüllen und dazu beitragen werden, daß der Feind sein Ziel nicht erreicht.“

### Aufstand der Arbeit

Nationalfeiertag des deutschen Volkes im Krieg

Von Dr. Kurt Pleiffer

Noch mehr als seine drei Vorgänger steht dieser vierte Nationalfeiertag des deutschen Volkes im Kriege unter dem Gesetz der Kriegsmaschinerie. Fast scheint es, als ob das Leben von dieser Maschinerie ertötet werden sollte. Aber der Krieg ist nicht Selbstzweck. Er ist Mittel zu dem Zweck, eine neue Ordnung zu errichten und das Leben lebensweiser zu machen. Arbeit, die heute nicht im Zeichen des Schwertes steht, ist keine Arbeit. In einem Augenblick, in dem die Arbeit aufsteht gegen das Gold, in dem der deutsche Sozialismus ausholt zum tödlichen Schlag gegen Plutokratie und Bolschewismus, ist nur eine Blickrichtung möglich, die auf den Sieg, dessen Erringung alle Dinge dieses Lebens unterzuordnen sind. Totaler Krieg, das heißt Zusammenraffung aller Kräfte. Das heißt Schluß mit jeder Zersplitterung und mit jeder Einzelgängererei. Wer heute nicht auf der Straße des Volkes marschiert, der ist nicht wert, weiter zu diesem Volke zu gehören. Wer heute unpünktlich und nachlässig in seiner Arbeit ist, der entzieht der Front kostbare Arbeitsminuten und schenkt sie leichtsinnig dem Feind. Wenn 25 Millionen Schaffende täglich zehn Minuten zu spät kommen würden, dann würden sie jeden Tag 4,1 Millionen Arbeitsstunden verlieren oder im Jahre 1,23 Milliarden Arbeitsstunden der Front stehlen. 1,23 Milliarden Arbeitsstunden entsprechen der Jahresarbeitsstundenleistung von rund 534.000 Schaffenden, die dem totalen Krieg entzogen werden. Es ist heute keine Seltenheit mehr, daß in der Rüstungsindustrie eine ganze Belegschaft, nicht aus Antreiberei oder Zwang heraus, sondern durch freiwillige Entscheidung, täglich 14, 15, ja 16 Stunden arbeitet, um einen Sonderauftrag zu erfüllen und der Front Waffen zu schmieden, die sie in kürzester Frist braucht. Wenn dieses Beispiel der Rüstungsarbeiter nicht Ansporn ist, wer trotzdem in seinem behäbigen Schunkeltrab fortzottelt, dem ist nicht zu helfen, es sei dadurch, daß man ihn aus der Arbeitsgemeinschaft austößt, deren Lauf er hemmt und die er vergiftet, wie ein Spaltpilz, der sich in einen gesunden Körper hineinfrißt. Man komme heute nicht mit „wohlerworbenen Rechten“, wo die ganze Zeit nach Pflichten schreit. Man klage nicht um verlorene Bequemlichkeiten, wo die Front täglich unsagbare Opfer verlangt. Hier ist nicht Privileg und Ruhe. Hier ist Kampf und Arbeit, Vorwärtsdrängen und Werteschaffen für den Sieg. Wir wollen nicht das saute Bürgertum der wilhelminischen Zeit, nicht den normierten Einheitsmenschen des Amerikanismus und nicht den gestaltlosen Massenbrei der bolschewistischen Sklaverei. Wir wissen, daß Stillstand Rückschritt ist und daß nur der vor dem Schicksal besteht, der ihm mutig die Stirn bietet. Wir wissen nicht, wann der Sieg kommt. Wir nennen auch keine Termine. Rätsel sollen die anderen lösen. Wir halten uns an die Tatsachen. Und die sagen uns, daß der Sieg auf unserer Seite ist, weil wir uns zu totaler Härte und zu totaler Kräfteballung entschlossen haben, die allein den totalen Sieg erzwingen können.

Der Soldat, treuester Kamerad des Arbeiters, hat die Voraussetzungen für den totalen Sieg geschaffen. Die Ostfront steht mit an-



Maschinenfahrsteiger Konrad Grebe wurde am 6. Juli 1907 als Sohn eines Grubeninspektors in dem saarländischen Ort Heiligenwald geboren.

Schon 1933 erzielte Grebe eine wesentliche Arbeitsverbesserung durch Schaffung eines elektrotechnischen Geräts für die Arbeit am Bremsberg, wodurch weitere Unfälle so gut wie ausgeschlossen wurden.

geschlagenen Reserven der Sowjets und unverbrauchten neuen Kräften der Deutschen und Verbündeten. Sie sieht die Schlammperiode weichen und die Chancen zu neuer Offensive wachsen.

Wir erben nicht mehr in Ehrfurcht vor den Mächten, die mehr Gold haben als wir. Wir sehen, wie der Wert dieses Goldes sinkt, von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde.

# Ein Bergmann erhielt Ehrentitel „Pionier der Arbeit“

Jubiläumstagung der Reichsarbeitskammer / Auszeichnung von Musterbetrieben / Dr. Ley über Sozialismus

Berlin, 30. April

Im Mosaiksaal der Neuen Reichskanzlei versammelten sich am Freitag Schaffende des deutschen Volkes, um am Vortage des 1. Mai die Tagung der Reichsarbeitskammer zu begehen.

In den Worten, die Oberbefehlshaber Marrenbach und Oberdienstleiter Dr. Hupfauer einleitend sprachen, offenbarte sich der Stolz, daß der deutsche Sozialismus ein Leistungssozialismus ist — die Leistung ist das entscheidende Moment, das den Tag der nationalen Arbeit zu einem Tage der Solidarität aller schaffenden Deutschen stempelt.

Eine besondere Note erhielt die Feler dadurch, daß ein Schaffender zum „Pionier der Arbeit“ ernannt wurde.

Arbeit“ ernannt wurde. Diese Ehre wurde dem Maschinenfahrsteiger Konrad Grebe aus Westfalen-Nord zuteil. Dieser Bergmann entwickelte ein neuartiges maschinelles Kohlenabbaugerät von besonderer Leistungsfähigkeit und vollbrachte damit nicht nur eine technische und wirtschaftliche, sondern auch eine soziale Tat.

Im Mittelpunkt der Tagung stand eine Rede des Reichsorganisationsleiters über „Zehn Jahre Deutsche Arbeitsfront“. Der Auftrag zur Gleichschaltung der Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände, so führte der Reichsorganisationsleiter aus, wurde ihm vor zehn Jahren vom Führer erteilt.

Der Reichsorganisationsleiter kennzeichnete dann die Verheerungen und zerstörenden Wirkungen durch Klassenkampf und Interessengegensätze von ehemals für unser Volk.

Streit? — gibt es nur eine Antwort: Juda und alle Feinde eines starken Deutschland!

Wir Nationalsozialisten wollen demgegenüber ein starkes und gesundes Deutschland. Um dieses starke Deutschland für alle Zukunft zu sichern, mußte auch die Gesundung der Nation von Grund auf durchgeführt werden.

Das Wirken der Deutschen Arbeitsfront hat sich, so schloß der Reichsorganisationsleiter, gelohnt. Mit Stolz und Genugtuung stellen wir nach zehn Jahren ihres Bestehens fest, daß sich alles, was die Deutsche Arbeitsfront in den Betrieben aufgebaut, sich voll und ganz bewährt hat.

Mit einem von Begeisterung getragenen Siegesheul auf den Führer und mit den Liedern der Nation schloß die feierliche Tagung der Reichsarbeitskammer.

## Zehn Schiffe aus Geleitzügen versenkt

Wieder 53 000 BRT. auf Meeresgrund / Weitere fünf Schiffe torpediert

Aus dem Führerhauptquartier, 30. April

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Sowjets traten gestern erneut mit starken Kräften zum Angriff gegen die Ostfront des Kuban-Brückenkopfes an. Trotz heftiger Artillerievorbereitung sowie starker Panzer- und Fliegerunterstützung vermochte der Feind an keiner Stelle Boden zu gewinnen.

An der tunesischen Westfront wurden mehrere örtliche feindliche Vorstöße abgewiesen.

Die Luftwaffe schloß im Mittelmeerraum bei fünf eigenen Verlusten 12 feindliche Flugzeuge ab.

In den Morgenstunden des 29. und 30. Aprils versenkten deutsche Küstensicherungskräfte vor der niederländischen Küste zwei

britische Schnellboote, beschädigten ein weiteres schwer und schossen ein viertes in Brand. Unterseeboote versenkten im Nordatlantik und im Mittelmeer aus stark gesicherten Geleitzügen zehn Schiffe mit 53 000 BRT. Weitere fünf Schiffe, darunter eins vom Typ „Winchester Castle“ mit 20 000 BRT., wurden torpediert. Ein Unterseeboot schoß einen schweren feindlichen Bomber ab.

## 19 Amerikaner abgeschossen

Rom, 30. April

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag meldet u. a.: In Tunesien stießen die wiederholten feindlichen Versuche, unsere Linien zu durchbrechen, auch am gestrigen Tage auf den erbitterten Widerstand der italienisch-deutschen Truppen.

## Die Festung Tunesien und ihre Kämpfer

Heldisches Soldatentum unseres Afrikakorps / Eine Lehre für den Feind

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 1. Mai

Die Kämpfe in Tunesien tragen neuerdings in starkem Maße den Charakter eines Belagerungskrieges. Die Achsenruppen verteidigen sich auf einem Raum, der ungefähr die Größe des Landes Oldenburg hat.

Für das, was die deutschen und italienischen Soldaten dabei an Leistung aufbringen, ist kein Wort des Lobes zu viel. Der Gegner befindet sich in vielfacher Überlegenheit. Er hat monatlang an Nachschub und Munition herangeschafft, was immer ihm möglich war.

Auf seitens des Feindes ist man von dem Widerstand der Achsenruppen unangenehm überrascht, zumal die Verluste schwer sind, die nach neutralen Berichten beispielsweise bei der

britischen 8. Armee größer sind als bei allen vorangegangenen Afrika-Kämpfen zusammen. Jedenfalls hat die Turiner „Stampa“ recht, wenn sie von einer heilsamen Lektion von der Lehre in Tunis spricht, die in diesen Wochen den Achsengegnern erteilt worden ist.

## Rumäniens Kriegsminister am Kuban

Besprechungen im Hauptquartier / Unerschütterlicher Wille zum Endsieg

Berlin, 30. April

Der rumänische Kriegsminister, General der Kavallerie Pantazi, besuchte vom 24. bis 28. April die im Kuban-Brückenkopf Schuller an der Schulter mit den Deutschen kämpfenden rumänischen Heeresverbände.

zweier deutscher Jäger-Divisionen, die in engem Zusammenwirken mit rumänischen Einheiten hervorragenden Anteil an den erfolgreichen Abwehrkämpfen der letzten Monate im Kuban-Brückenkopf hatten, überreichte der rumänische Kriegsminister den Orden „Michael der Tapfere“.

## Neues Eichenlaub

Berlin, 30. April

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Rudolf Schlie, Zugführer in einem bayerisch-schwäbischen Gebirgsjäger-Regiment.

## Polenlos in der Sowjetunion

Rom, 1. Mai (LZ-Drahtbericht)

Italienischen Blättermeldungen aus Ankara zufolge haben die sowjetischen Behörden alle polnischen Arbeiter in den sowjetischen Fabriken verhaftet und in Konzentrationslager verschickt, um Sabotage und Aufruhr wegen der Todesopfer von Katyn zu verhindern.

Der Duce empfing die Mutter des bekannten deutschen Fliegers Joachim Marselle, der nach Abschluß von 158 feindlichen Flugzeugen im Luftkampf über der Cyrenaika den Heldentod fand.

Generalmajor H. L. N. Salmon, der Befehlshaber der kanadischen Übersenddivision, und Oberstleutnant C. F. J. Finlay sind bei einem Flug in Übersee ums Leben gekommen.

beitsvolk von Arbeitern der Stirn und der Faust sein, von Dichtern und Drehern, von Monteuren und Gelehrten, von Bauern und Bildhauern, von Soldaten und Malern. Aber sie werden ein Volk sein und nicht eine Masse von Fronsklaven, die sich abrackert, damit einige ihre Geldsäcke füllen und mit fetten Bäuchen ihr arbeitsloses Einkommen verzehren

können. Es wird kein Kapital mehr geben und keines mehr anerkannt werden, was nicht aus der lebendigen Kraft schaffender Hände oder denkender Hirne stammt. Daß die Arbeit vom Fluche des Goldes befreit werde, das England, Amerika und den Bolschewismus finanziert, dafür kämpfen wir, und dafür werden wir siegen.

# Durch die Dünung des Atlantik stampft das U-Boot

## Auf Feindfahrt in Wind und Wetter / Der „Große Seehund“ / Harter Dienst wird treue Kameradschaft

Noch liegt das U-Boot, das zu neuer Fahrt und neuen Aufgaben bereits bestimmt ist, an der Werftmole des U-Boot-Stützpunktes festgemacht. Sofort nach seiner Heimkehr war es in ein Netz von Schlauchleitungen für Preßluft und Heißdampf, Wasser und Öl und von Stromkabeln gesponnen worden, um es bis zum letzten Schraubchen zu überholen, um die Meßgeräte wie die nicht minder wichtigen Dieselmotoren auf einwandfreien Lauf zu untersuchen oder Verbesserungen einzubauen, die sich aus den bisherigen Erfahrungen der Unter- und Überwasserfahrt ergaben. Werftmänner und die Besatzungsmitglieder der U-Boote gingen Hand in Hand die einzelnen Abteilungen durch, und in den letzten Stunden vor der neuen Ausfahrt, nachdem Werftingenieure und -arbeiter das überholte Boot verlassen haben, um es wieder ganz den Männern seiner Besatzung zu übergeben, glänzen Motoren wie Manschäftsraum gleich einem Schmuckkasten; denn neben der Zweckmäßigkeit und Sicherheit soll gerade auf diesem engsten Raum, der der kleinen U-Boot-Gemeinschaft für viele kommende Wochen Heimat ist, auch Behagen herrschen. Soviel Behagen als nur irgend möglich in den kargen, winzigen Augenblicken des Ausruhens, das ein harter, ununterbrochene Aufmerksamkeit und Einsatz erfordernder Dienst schenkt. Nach einer nochmals durchgeführten Probefahrt liegt das Boot endlich wieder für seine Fernfahrt und für neue Aufgaben bereit. Wie weit gestreckt dieser Arbeitsbereich des einzelnen Bootes ist, läßt sich häufig genug aus den Angaben der einzelnen Wehrmachtberichte erahnen. Fernaufklärung und Verwendung als Torpedoträger, Zusammenarbeit mit Überwasserkriegsschiffen oder Einsatz zum Minenlegen stehen in dem weniger bekannten Teil des regelmäßigen Arbeitsprogramms. Sie werden nicht ganz mit Recht überschattet von den im Handelskriege



„Großer Seehund“ heißt von oben bis unten Gummiangzug. — Ein Signalposten auf der Brücke des Bootes, bei schwerem Wetter

erzielten Erfolgen, die diese Waffe ebenso volkstümlich wie manchmal geradezu sagenhaft berühmt werden ließen. In diesem Zusammenhang gewinnt jener als seherisch anzusprechende Ausspruch des Siegers von St. Vincent, des Admirals Sir John Jervis, der vor rund 140 Jahren den Vorschlag des Amerikaners Fulton ablehnte, U-Boote zur Bekämpfung der französischen Flotte zu bauen, besondere Reiz: „Wenn wir diesen Gedanken aufnehmen, werden uns andere Nationen folgen. Das wird dann der schwerste Schlag gegen unsere Vorherrschaft zur See sein, den man sich überhaupt vorstellen kann!“

Wohl selten hat sich eine Voraussage so wie diese erfüllt. Schon im Ersten Weltkrieg brachten deutsche U-Boote den englischen Gegner an den Rand der Verzweiflung und der Vernichtung. Auch heute sorgt Tag um Tag und Stunde um Stunde jedes der schlanken, auf Fernfahrt ziehenden und die Ozeane durchplügenden Boote im Rahmen der ihm gesteckten Aufgaben dafür, daß sich diese Voraussage in immer größerem Umfange erfüllt...

Während das auf neuer Fernfahrt befindliche Boot, unbekümmert um Wetter und Jahres-

zeit, durch die schwere Dünung des Atlantik stampft und Brecher um Brecher im harten Nordwest geduldig über sich schütten läßt, unbeirrbar und unbekümmert, so daß gerade noch einige Teile des Geschützes von ihm zu sehen sind, fiebert jeder einzelne Mann dem Augenblick entgegen, in dem sich das Boot als furchtbare Waffe gegenüber dem Gegner wieder erweisen kann. Längst ist der „Große Seehund“, das heißt das den ganzen Mann einhüllende Gummizeug, wieder Uniform geworden, längst hat sich der zünftige U-Boot-Bart zu herrlicher Vollkommenheit entwickelt und läßt die Gesichter immer ähnlicher werden, so wie diese auf engstem Raum zusammengedrängte kleine Gemeinschaft äußerlich fast eins wird. Gleichmäßig rollt sich der Dienst ab, gleichmäßig gleitet das Boot durch den Ozean immer weiter hinaus in die Ferne. Sein Aktionsradius ist gewaltig im Verhältnis zu seiner Größe dank einer genialen Konstruktion und Raumausnutzung, die Mitnahme einer großen Menge von Brennstoff gestattet. So kreuzt es tagein, tagaus, von einem heimlichen Jagdfieber durchzittert, bis früher oder später der große Augenblick kommt: der Gegner ist gesichtet, das U-Boot versucht, in dessen Kursrichtung vor ihn zu kommen und — auf Seehorhtiefe fahrend — die günstigste Schußpo-



Der zünftige U-Boot-Bart, gewachsen nach sechs Wochen Fernfahrt



In der Messe: Die U-Boot-Besatzung ist eine geschlossene Gemeinschaft, die Verpflegung für Offizier und Mann die gleiche

### In die Ewigkeit entlassen...



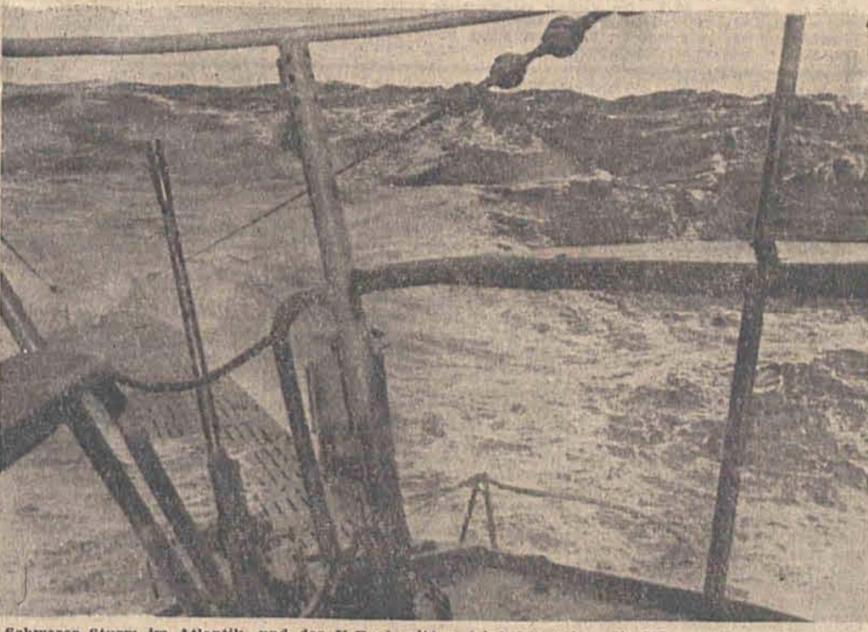
Zeichnung: Stenzel, Interpreß

Moskau hat nicht gelogen, als es nach London mitteilte, die 1939 gefangengenommenen polnischen Offiziere seien entlassen worden!

sition zu erreichen. Und dann tritt wieder einer dieser Augenblicke ein, in dem die Gedanken aller dem aus dem Rohr entlassenen, gleich einem Delphin dahinschießenden Torpedo folgen, bis er sein Ziel erreicht hat und damit wieder ein Schiffsname aus der gegnerischen Flottenliste ausgelöscht ist.

Noch enger, in dem gemeinsamen Gefühl der Genugtuung, schließt sich dann die kleine Gemeinschaft aneinander; Geschick und lange aufeinander eingestellte Kameradschaft haben, nicht zuletzt zusammen mit den guten Eigenschaften des Bootes, diesen neuen Erfolg eingetragen.

Tag um Tag rollt weiter ab, wortlose Einsatzbereitschaft, harten Dienst fordernd, Wochen voller Erlebnisse, ausgefüllt mit Pflichten und von vorbildlicher Kameradschaft durchzogen, bis einmal wieder der Bug des Bootes sich der Heimatküste zuwendet, bis für die Reise zum letzten Male der Eins W. O., der erste Wachoffizier, die „Sonne schießt“, um den Standort des Bootes festzustellen. Langsam und von den legenden Booten begrüßt, gleitet das von der Fernfahrt kommende Boot wieder der heimatischen Mole zu, wimpelgeschmückt und darin seine Erfolge kündend, einer neuen Überholung entgegen, die gleichzeitig der Bootsmannschaft den Verlust der stattlichen Bärte und ein paar Tage Erholung bringen soll. Dahinter liegt eine neue Fernfahrt mit neuen Aufgaben und neuen Erfolgen — solange, bis der Feind bezwungen ist!



Schwerer Sturm im Atlantik, und das U-Boot mitten drin! Oft stehen die Männer bis zur Brust im Wasser und müssen sich anbinden, um von der tobenden See nicht über Bord gespült zu werden

## Das leise Kommando

58) Roman von Willy Harms

„Für die Gefangenen können sie nützlich sein. Die Verwundeten helfen sich gegenseitig. Wir versuchen zurückzukommen. Abmarsch, Lehnert! Und Hals- und Beinbruch!“ Hellrotes Lungenblut steht dem Leutnant auf den Lippen, aber er kümmert sich nicht darum.

Lehnert fühlt die Verantwortung, die nach dem Ausfall des Leutnants auf seinen Schultern liegt. Ist er ihr gewachsen? Zu Überlegungen ist keine Zeit mehr, er hat den Rest des Halbzuges nach vorn zu bringen und die Augen offen zu halten, daß die Flanke des Bataillons nicht bedroht wird. Wie weit die erste Angriffswelle gekommen sein mag? Er sieht keine Spur von ihr. Halb links mag sie sein, dort liegt schweres feindliches Geschützfeuer. Unendlich schwer ist es, sich in diesem zerschnittenen Gebiet zurechtzufinden. Der Regen ist kein Helfer mehr, weil er jede Orientierung unmöglich macht. Mit äußerster Vorsicht arbeiten sich Lehnert und seine Kameraden vor. Am schwierigsten ist das Mitschleppen der beiden Maschinengewehre und der Munitionskisten. Die Zähne zusammen und weiter! Auch wenn man keinen trockenen Faden mehr am Körper hat. Jede Zeitvorstellung schwindet. Ist der Halbzug vor einer halben Stunde vom Bataillon wegmarschiert? Oder ist es inzwischen Mittag geworden? Die Armbanduhr ist zersplittert. Man hat auch keine Zeit, Minuten zu zählen, man braucht die Augen für den Feind.

Da läßt der Regen für Minuten nach. Die Sonne macht den Versuch, die Wolkenwand zu durchbrechen, verschwindet aber sofort wieder. Unteroffizier Lehnert nutzt die Zeit, wo eine Sicht möglich ist, mit dem Glase aus und verschafft sich einen notdürftigen Überblick über die Lage; er und seine Leute liegen an einer von Moos übersponnenen Felswand und können das hügelige Gelände überblicken, in dem die Schlacht tobt. Auf eine Entfernung, wo die Schußwirkung am stärksten ist, haben die Gegner sich aneinander herangeschoben. Lehnert glaubt, sein Bataillon zu erkennen. Offenbar muß es starke Verluste erlitten durch eine feindliche Batterie, die sich auf einem Kamm eingegraben hat und nun Schuß auf Schuß ins Bataillon fezt, das wie auf einem Präsentierteller liegt. Aber es ist ohnmächtig gegen die Granaten, hat genug zu tun mit der feindlichen Infanterie, die einige hundert Meter vor der Batterie eine starke Stellung bezogen hat.

Den Kameraden die Batterie vom Halse schaffen! Ein Aufatmen würde durch die Reihen gehen. Ist eine Möglichkeit vorhanden? Ist an die Batterie heranzukommen? Sie ist seitlich gedeckt durch eine Kompanie Infanterie, die auch schon in den Kampf verwickelt ist. Aber wenn man nun weiter ausholt und versucht, mit den beiden Maschinengewehren die Batterie im Rücken zu fassen, sie — wenn auch nur auf Minuten — einzudecken, daß ein Schießen unmöglich ist? Aber ist eine Umgehung denkbar? Kommt er mit seinen wenigen Leuten überhaupt an jene fast im Rücken der Artillerie liegende Kuppe hin, von der aus allein ein Überfall mit den

Maschinengewehren vielleicht ausführbar wäre? Viel Glück muß dabei sein, sonst können sie sich nicht durch die Felspartien hindurchwinden, die natürlich vom Gegner mit Spättruppen besetzt sind. Und dann ist es selbstverständlich, daß er beim ersten Schuß das feindliche Feuer auf sich zieht. Von allen Seiten wahrscheinlich. Aber wenn auch! Hat er auf jener Kuppe nur einige Minuten Zeit zum Feuern, gelingt es ihm, das Feuer zu eröffnen, ohne vorher bemerkt zu werden, dann kann er die Batterie nahezu kampfunfähig machen. Jan Lehnerts Gesicht wird hart. Jäh unterbricht er seine Überlegung. Und hier in Feindesland hat er das gleiche Erleben wie einmal in Kortedack und dann später in Stoinsdorf.

Der Ruck, der durch seinen Körper geht, ihn strafft und mit Energien füllt, ist beglückend und befreiend. Die Stimme, die wie ein zwingendes Kommando ist und seinen Willen hochreißt, hört nur er allein. „Tu's!“ Aus einer Welt kommt der Ruf, wo es kein Zaudern gibt, keine Rücksicht darauf, daß er mit dieser Tat sein Leben und das der Kameraden, die um ihn sind, aufs Spiel setzt. Es geht um Größeres.

Den Kompanien Luft schaffen! Dafür sorgen, daß die Batterie nicht weiter in sie hineinhämmert! Hunderte kann er vielleicht retten, wenn er den letzten Einsatz wagt. Lehnerts Muskeln spannen sich, noch einmal tastet er mit dem Blick das vor ihm liegende abschüssige Gelände ab, in dem Knieholz und Felsgruppen einigen Schutz bieten. „Vorwärts! Auf die Maschinengewehre achten!“ Er kriecht den Kameraden voran. Die

Verantwortung, die er mit dem Befehl auf sich genommen hat, wiegt plötzlich federleicht. Hinter e'nem Felsvorsprung gibt es ein kleines Verschaufen. Er setzt seine Begleiter von seinem Vorhaben in Kenntnis, sieht in blanke Augen. „Sollte ich verwundet werden, übernimmt Gefreiter Mertens das Kommando und führt den Auftrag durch. Von der Kuppe dort, auf der ein paar Büsche stehen, haben wir freies Schußfeld. Wir dürfen unterwegs nicht gesehen werden. Treffen wir auf einen Gegner, versuchen wir, ihm aus dem Wege zu gehen. Unser einziges Ziel ist die Batterie.“

Ein halbstündiges Vorwärtstasten im Schnecken tempo. Dann taucht eine Art Heuhütte auf. Durchs Glas sieht Lehnert Posten, die hinter Büschen kauern. Vorsichtig muß die Hütte umgangen werden; es kostet Zeit und Nerven. Der Regen wird stärker, das Wasser fällt förmlich vom Himmel. Doch unentwegt geht die Schlacht weiter, ein Gegner sucht die Feuerüberlegenheit über den andern zu gewinnen. Der Geschützdonner ist so stark, daß Lehnert sich mit den sechs Kameraden, die er noch um sich hat, durch Zeichen verständigen muß. Das schlimme Wetter ist seinem Plan günstig; er kann es wagen, das ziemlich freie Gelände bis zur Kuppe zu durchbrochen. Völlig durchnäßt — es ist gleich, ob der Schweiß oder der Regen die Ursache ist — kommen sie endlich bei den niedrigen Büschen an. Es ist anzunehmen, daß sie noch nicht gesehen worden sind, denn sie haben das feindliche Feuer noch nicht auf sich gezogen.

(Fortsetzung folgt)

# Laila schlägt den Nagel in den Baumstamm

Eine Erzählung aus Finnisch-Karelien  
Von Erik Stenius

## Das liest die Hausfrau

Das Kinderkleid wächst mit. Viel Sorge bereiten den Müttern die leicht zu klein werdenden Kinderkleider. Sind die bei der Neuanfertigung vorsorglich zugegebenen Falten und Säume herausgelassen, dann bringt ein passender Stoff, der wegen Pünktlichkeit nicht neu zu sein braucht, die erwünschte Hilfe. Beyer-Modell MK 46128 (für 11, 13 und 15 Jahre). Das praktische Schulkleid für größere Mädchen kann nach dem Schnitt auch mit langen Ärmeln gearbeitet werden. Sie brauchen dazu etwa 1 m einfarbigen und 1,45 m gemusterten Stoff, je 80 cm breit. Beyer-Modell MK 46145 (für



Zeichnung: Maria Reith

Drei Männer gingen schweigend durch den Wald. Sie gingen ruhig, mit weit ausulnenden Schritten; sie sprachen nichts, denn alles war gesagt worden. Sie hatten alles versucht, um Gregori Segewitsch zur Vernunft zu bringen, aber der Russe hatte nur höhnisch gelacht und gedroht, jeden zu erschließen, der es wagte, seine vermeintlichen Rechte anzutasten. Wo aber war das Recht? So lange diese drei Männer aus Karelien zurückdenken konnten, war es Sitte und Brauch gewesen, daß man dem Vieh den schmalen Waldsteig, der zum See herunterführte, frei gab, ganz gleichgültig, zu wessen Besitz dieser Steig gehörte. Seit Generationen gingen die Kühe der umliegenden Waldbauern diesen Steig herab, um ihren Durst zu löschen — ein ungeschriebenes Gesetz, das jeder geachtet hatte — bis auf Gregori Segewitsch, den Russen, der vor einigen Monaten über die Grenze eingewandert war und das Stück Wald im Umkreis des Sees erwarb. Er hatte als erstes den Steig abgesperrt — und ringsherum brüllte das Vieh vor Durst. Er hatte das ungeschriebene Gesetz gebrochen...

Die drei Männer hatten mit Gregori Segewitsch gesprochen. Vergebens! „Der Steig gehört zu meinem Besitztum — ich gebe ihn nicht frei. Und wenn einer wagt, ihn zu betreten, dann schieße ich...“

Die drei finnischen Bauern konnten ihn nicht überzeugen. Nun waren sie auf dem Weg zu Segewitsch; sie wollten es zum letzten Male versuchen, den Streit in Güte beizulegen. Sie mußten den Steig haben, ihr Vieh verdurstete, es war keine andere Möglichkeit vorhanden, zum Wasser zu kommen, der Wald war sumptig und undurchdringlich.

„Nein“, schrie Gregori, „ich habe nein gesagt, und dabei bleibt es!“ Der Finne Bertuuli, ein alter Mann, sah die anderen an, sie nickten. Da zog er einen großen eisernen Nagel heraus. Er ging zu einem Baum, der dicht am Hause stand. Mit der umgekehrten Axt schlug er den Nagel in den Stamm, so, daß er noch ein gutes Stück aus dem Holz herauschaute. „Wenn der Nagel völlig in den Stamm getrieben ist, dann mußst du von hier verschwinden sein! So ist es Sitte hier in Karelien, so machen es unsere Väter mit denen, die sich gegen das Volksrecht auflehnen wollten. Also, versteh' es richtig, Gregori: wenn der Nagel bis zum Kopf im Stamm sitzt — dann mußst du verschwinden sein, oder...“

Die beiden anderen Finnen schlugen ebenfalls mit ihrer Axt einen leichten Schlag auf den Nagelkopf. Dann wandten sie sich stumm um und gingen. Hinter ihnen schlug die gelende Lache des Russen auf. Er hob seine Büchse und schob über die Köpfe der Finnen hinweg, sie konnten hören, wie die Kugel in einem Baumstamm klatschte.

Als Gregori Segewitsch am nächsten Tag den Nagel besah, entdeckte er, daß irgendeiner ihn tiefer ins Holz geschlagen hatte. Gregori hatte nichts gehört, in der Nacht mußte jemand dagewesen sein, jemand, der sich so leise be-

wegte, daß er es nicht gehört hatte. Diese Nacht würde er aufpassen!

Laila, die vierzehnjährige Tochter des Bauern Ipkaa, band sich zwei Lappen aus Rehfell um die Schuhe. So hinterließ sie keine Spuren und konnte sich lautlos bewegen. Sie wußte, daß der Russe unweigerlich schießen würde, aber sie kannte ihre Aufgabe, den Nagel tiefer ins Holz zu treiben; die Rechte der Väter mußten gewahrt werden, das Vieh brüllte vor Durst...

Der Russe saß unter dem Baum, die Büchse auf den Knien. Seine scharfen Augen tasteten von Baum zu Baum, er wußte, daß die Finnen auch diese Nacht kommen würden; er wollte ihnen einen heißen Empfang bereiten. Laila stand hinter einem Buchenstamm, sie rührte sich nicht, selbst dann nicht, als eine Schar von Ameisen an ihrem nackten Arm emporkroch. Sie war es gewohnt, stundenlang Wild zu belauern, wenn sie ihre Fallen aufgestellt hatte.

Endlich, kurz vor der Morgendämmerung, fiel der Russe in Schlaf. Wie ein Schatten huschte sie heran, mit einem scharfen, kurzen Hieb trieb sie den Nagel tiefer in den Stamm.

Durch den scharfen Klang von Metall schreckte der Russe auf. Er sah einen Schatten über die Lichtung huschen, er schoß — aber der schützende Wald hatte das Mädchen aufgenommen.

Nun stand der Kopf des Nagels nur noch einen Zentimeter vom Stamm entfernt. Ein kaltes Gefühl kroch den Rücken Gregoris empor; er kannte die Finnen, er kannte ihre zähen Willen — aber von einem lächerlichen Nagel wollte er sich nicht aus dem Feld schlagen lassen...

Als sich Laila am nächsten Abend heranschlich, hielt niemand am Baum Wache. Der Nagel war verschwunden, Gregori Segewitsch hatte ihn herausgezogen. Ein Lächeln huschte über das Gesicht der jungen Finnin.

Gregoris Gesicht wurde weiß vor Zorn. Da saß wieder ein Nagel im Stamm, genau an derselben Stelle, nur noch einen halben Zenti-

meter vom Stamm entfernt! Er hatte nichts gehört und nichts gesehen. Immer unheimlicher wurde ihm zumute, es knackte im Walde, er hörte plötzlich schleichende Schritte, aber wenn er die Büsche hob, war nichts zu sehen. Die ganze folgende Nacht saß der Russe unter dem Baum — nichts geschah. Als es ganz hell war, schlich Gregori ins Haus, die Augen brannten vor Müdigkeit. Er schlug die Tür hinter sich zu. Durchs Fenster sah er ein Mädchen den Waldsteig entlangkommen. Nur ein Mädchen — die Finnen waren also nicht gekommen. Sein Kopf sank vorne über, er schlief.

Laila blickte durchs Fenster, ganz ruhig ging sie zum Baum, ganz ruhig schlug sie zum letzten Male auf den Nagelkopf. Nun saß der Nagel im Stamm, nun würde der Russe gehen! Sie nahm den schweren Hammer und warf ihn durch die Scheibe. Das Glas splitterte, Gregori fuhr auf. Mit einem Brüllen stürzte er zum Stamm. Da saß der Nagel im Stamm, kein Millimeter guckte mehr hervor. Wer war hier gewesen? Die Angst stand wie ein Riese vor Gregori auf. Sein zitternder Finger berührte den Nagelkopf. Da war das Schicksal, kalt, unbeugsam, wie die Finnen selbst!

Als er sich umwandte, stand das finnische Mädchen hinter ihm. Lautlos war es herangeschlichen, wie ein Schatten. Laila lächelte, sie sprach nichts, sie blickte ihn nur an. Er riß die Flinte hoch, aber im selben Augenblick warf das Mädchen sein Messer. Gregoris Arm wurde an den Stamm geheftet, dicht über dem Nagel. Die Büchse polterte herab.

Ganz langsam wandte sich das Mädchen um und ging zum Wald zurück. In der Ferne brüllte eine Kuh.

Am nächsten Tag hatte der Russe Finnisch-Karelien verlassen. Über den Steig zum See drängte sich die Viehherde; sie steckten die Mäuler in das kühlende Naß, Kühe, Pferde und ein paar schwarze Schweine.

In dem dicken Buchenstamm rostete ein Nagel — das Recht der Väter war wieder in Kraft getreten. Wehe dem, der es verletzt...  
Ip

## Kleine Geschichten aus der großen Welt

Der Maler Moritz von Schwind war immer zu Späßen und Scherzen aufgelegt und spielte seinen Freunden gern einen kleinen Schabernack. Als er von Wien nach München überreiste, wurde sowohl Schwind als auch den Freunden der Abschied schwer, besonders dem Dichter Bauernfeld, der den Freund beschwor, schnellstens zu schreiben. Schon zwei Tage später erhielt Bauernfeld durch Eilboten einen dicken Brief, in dem nur die Worte standen: „Ich befinde mich wohlauf!“ Der Brief kam unfrankiert, und der Dichter, der nie bei Kasse war, mußte mühsam die Gebühr zusammenkratzen. Kam aber war Schwind ein paar Tage in München, da erhielt er eine Kiste zugestellt, ebenfalls unfrankiert. Darin lag ein großer Feldstein, und wenig erfreut las der Maler die Worte seines Freundes Bauernfeld: „Lieber Moritz! Bei der freudigen Nachricht von deinem Wohlbefinden fiel mir der bellende Stein vom Herzen!“

Der Gesandte des römischen Imperators Justinian war am persischen Königshof zu Gast. Er bewunderte die herrlichen Gärten um den Palast, durch die er an der Seite des Königs schritt. Unterwegs kamen sie, mitten in aller

Pracht, zu einem frisch gepflügten Acker, der mit einem einfachen, unschönen Bretterzaun umgrenzt war. Der Gesandte staunte und richtete den fragenden Blick auf seinen königlichen Gastgeber Chosro Nurlivan. Der erklärte: „Dieser Acker gehört nicht mir, sondern einer Witwe, die sich und ihre Kinder mit seinem Ertrage ernährt. Als ich diese meine Gärten anlegen ließ, bot ich der Frau eine stattliche Summe für den Verkauf ihres Ackers. Doch sie weigerte sich beharrlich, ihn zu veräußern. Dieser Boden sei ihr, sagte sie, seit den Kindertagen aus Herz gewachsen. Und so muß ich, der König, mich dem heiligen Rechte der Erde beugen.“ Der Römer antwortete sichtlich erzürnt: „Großer Herrscher, von allem, was ich in deinen Gärten geseht, ist dieser Acker gewiß das Edelste und Kostbarste.“

Wieder einmal hat Liliencon seinen Verleger um Vorschub auf sein neues Werk. Der Verleger antwortete, er möchte erst etwas von dem neuen Werk sehen. Worauf Liliencon schrieb: „Wie kann der Blumentopf Blüten tragen, wenn er nicht vorher begossen wird?“

Ich gebe hiermit bekannt, daß ich das Bauunternehmen ANTON HANS (komm. Verw. Dipl.-Ing. H. SCHMIDT) Fabianice, Radetzkystraße 6 käuflich erworben habe. Das Unternehmen wird unter der Firmenbezeichnung Bauunternehmen Dipl.-Ing. Helmuth Schmidt PABIANICE Radetzkystraße 6 weitergeführt.

HELMUTH SCHMIDT  
Leutnant, z. Z. im Felde

**Bosch**  
Aus alt wird neu!

Alle Zündkerzen nicht mehr wegwerfen, sondern sammeln! Bosch erneuert sie in seinem mustergültigen Instandsetzungswerk werden alljährlich Millionen gebrauchter Zündkerzen so tadellos aufgearbeitet, daß sie wieder voll einsetzbar sind. Geschulte Fachkräfte und vorbildliche Anlagen bürgen für Qualitätsergebnisse. — Darum: alte Zündkerzen sammeln und abliefern beim Bosch-Dienst!

Karl Küster & Co.  
Bosch-Dienst  
Litzmannstadt C 2  
Adolf-Hitler-Straße 189, Ruf 107-22

**Erfahrene Mütter**  
wissen hauszuhalten mit der Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn; sie ist ergiebig u. sparsam im Gebrauch

Paulys Nährspeise

**Saxlehner's**  
natürl. Brunnenwasser

**Hunyadi-János**  
das ideale Hilfsmittel für eine regelrechte Verdauung. Nach wie vor in bekannten Güte in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Abschreibungs-Lager: BRUNO FROEHN K. G. Posen, Märkische Straße 13/18.

**GESCHAFTS-ANZEIGEN**

**Torpedo-Kleinschreibmaschine**  
Mod. 15a oder 15b, gegen Bezahlung lieferbar. Harry Anderson, Büromaschinen, Litzmannstadt C 2, Meisterhausstraße 64, Ruf 102-23.

**Lohnaufträge**  
in Schuhriemen, Kordeln, und Litzen gesucht. Senkelfabrik, Ostlandstr. 63, Ruf 142-78.

**Achtung!**  
Alle Gärtnereibetriebe haben die Preisliste für Gemüseljungpflanzen und Betriebsformulare in der Kreisbauernschaft, Sohlagerstraße 117, sofort abzuholen. Herr. Freudenberg, Kreisfachw. Gartenbau.

**Haas & Sohn**  
einwandige 300-Liter-Kochkessel, Typ RAD, gegen Kennziffer ab Lager lieferbar. Ohlhoff & Möhring, Erhard-Patzer-Straße 6, Tel. 270-15.

**Steinmetz-Nährzweiback**  
aus Weizenvollkornschrot. Ausgezeichnet mit der Reichsgesundheitsgutemärke durch den Reichsgesundheits-Prüfungsausschuss. Beratungsdienst R. G. D. Nr. 349, Mühlenwerke F. Wietert jun., Abt. Steinmetz-Nährmittel, Preuß. Stargard (Westpr.).

**Im Kampf**  
gegen den Kalkmangel, der so oft gesundheitsschädigende Folgen haben kann, schuf der große Forscher und letzte Liebig-Schüler, Prof. Dr. Oscar Loew, die Möglichkeit, den Organismus mit Kalk anzureichern. Auch diesem Ziel dient meine Arbeit. Johann A. Wülling, Berlin SW 68, seit Jahrzehnten Hersteller hochwertiger medizinischer Spezialitäten. Fortschritt baut auf Fortschritt auf!

**Pflanzen jeglicher Art**  
verkauft. Gärtnerei Willibald Klein, Erzhausen, Gebrüder-Grimm-Str. 23 am Strandbad.

**Erstlings-Ausstattung:**  
Willst Du Dein Baby glücklich sehen, mußst Du Alice Teschner gegen! Ziethenstraße 51.

**Bettfedern-Reinigungsanstalt**  
Friedrich-Göbler-Straße 28.

**Möbel.**  
Sofort lieferbar: Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küchen, Stühle, Tische in großer Auswahl. Karl Goldner, Möbelhandlung, Meisterhausstr. 65, Fernruf 154-71.

**Klebstoff**  
in größeren Mengen eingetroffen. Paul Raböse Schreibwarenhandlung, Ostlandstraße 87 (an der Adolf-Hitler-Straße), Fernruf 171-00.

**Destilliertes Wasser**  
(aqua destillata DAB 6) liefert Ernst Demus, Limonaden- und Mineralwasserfabrik, Ruf 101-49.

**Büromaschinenreparatur**  
auch ausl. Marken in eigener Reparaturwerkstatt durch R. Arthur Kaddatz, Büromaschinen, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 59/35, Ruf 201-61.

**Reichsdienstleistungen.**  
Hakenkreuz, HJ., DJ., DAF- und 44-Fahnen, Reichsdienstautowinkel verkauft nur an Behörden und Wiederverkäufer. Erste Litzmannstädter Fabrikant, Lidla Pufal, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 153, Ruf 102-52.

**Fa. K. Wigro & Co. K. G.**  
Hierdurch teilen wir unserer werten Kundschaft mit daß wir unser Büro nach der Ulrich-von-Huttenstr. 30, Ecke Adolf-Hitler-Straße, verlegt haben. Ruf 112-96.

**Rundfunk-**  
Fachgeschäft Th. Trautmann, Adolf-Hitler-Straße 128, im Hofe, Reparaturen kurzfristig, Ruf 246-90

**Porzellanwaren**  
sind knapp — deshalb mit besonderer Vorsicht zu behandeln. Trotzdem ist ein Besuch in Ihrem allseitig bekannten Geschäft E. u. K. Wermuth, Adolf-Hitler-Straße 66 immer lohnend. Was heute noch fehlt — kann schon morgen eintreffen.

**Verdunkelungsrollos**  
(auch Patentrollos) in verschiedenen Breiten eingetroffen. Paul Raböse, Schreibwarenhandl., Litzmannstadt, Ostlandstraße 87 (an der Adolf-Hitler-Straße), Ruf 171-00.

**Betrieb tierischer**  
Schädlingbekämpfung  
Rudolf Maruhn, Hamburg 36, Königstraße 15 — 19, Fernruf 344108. Zweigstellen in Riga, Landeswehrstraße 3, Fernruf 30314, Warschau, Dorfstraße 13/10 und Bromberg, Adolf-Hitler-Straße 71, Fernruf 4336. Wir entweisen gründlich: Kasernen, Baracken, Anstalten, Ortsunterkünfte, Großküchenanlagen usw. von Wanzen, Kakerlaken, Läuse, Milben, Flöhe, Nagetieren und sonstigen tierischen Schädlingen aller Art. Beratung von Wehrmachtstellen und Behörden kostenlos und unverbindlich. Anfragen erbitlen wir uns an unsere Zweigstellen in Bromberg oder Warschau.

**Tierhalter, Bauern u. Landwirte**  
Infolge des totalen Krieges und des damit verbundenen Kriegesinsatzes unseres Außendienstes sind wir nicht mehr in der Lage, Sie wegen Abschlusses einer Tierversicherung persönlich aufzusuchen. In allen Tierversicherungsfragen wollen Sie sich bitte direkt mit uns in Verbindung setzen oder sich zwecks Auskunft an Ihre zuständige Berufsorganisation oder aber an Ihren Ortsbauernführer wenden. Wir werden uns stets bemühen, allen Wünschen nach Möglichkeit gerecht zu werden. Deutscher Bauerndienst Tierversicherungs-Gesellschaft a. G. Landesverwaltungsstelle, Warthe-land Posen, Martinstr. 66-67, Ruf 52 28

**Rundfunk-Reparaturen**  
führt fachgemäß durch: Elektro Utz. Annahmestellen: Werkstatt Ostlandstraße 109 und Adolf-Hitler-Straße 191.

**Damenhüte**  
sowie Herrenhüte werden gereinigt, umgeformt und umgearbeitet nach den neuesten Wiener Modellen. Große Auswahl in Damen- und Kinderhüten. Charlotte Dems, Modistin, Damenhutgeschäft mit eigener Werkstatt, Meisterhausstraße 60 (Ecke Adolf-Hitler-Straße), Fernruf 152-85.

**Maß-Korsett - Salon**  
E. Koschel, Spinnlinie 67, W. 3, Ruf 174-61.

**Bau- u. Malerschmuck**  
besitzt A. u. H. Schuschklewitsch Buschlinie 96, Ruf 128-02.

**Ihr Parkett ist verschmutzt und zerkratzt!**  
Es wird wie neu durch A. und H. Schuschklewitsch, Buschlinie 96, Ruf 128-02.

**Laufmaschinen**  
im Strumpf sollen Sie nicht verdrängen. Sie werden rasch und zuverlässig gehoben bei Wanda Schmidt, Adolf-Hitler-Straße 65.

**Glaserl, Scheißeler und Spiegel-Beleger**  
Paul Friedenberg, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 294, Ruf 110-82 übernimmt sämtliche Glaserarbeiten

**Glas-Parkett-Gebäudereinigung**  
O. Bigotte, Glas- und Gebäudereinigungsmeister, Moltkestraße 121/26, Ruf 118-88.

**Rundfunk u. Elektroreparaturen**  
Gerhard Gier, Ruf 168-17, Schlagelstraße 67.

**Tüchtig das Haar gut durchbürsten!**  
Dann bleibt es länger sauber und behält seinen seidigen Glanz. Zur Kopfwasche das nicht-alkalische „Schwarzkopf-Schaumpon“

**Altisen und Metalle**  
holt ab Litzmannstädter Schrott- und Metallhandel, Lagerstraße 27-29, Ruf 127-05.

**Merkator Treuhandgesellschaft,**  
Adolf-Hitler-Straße 80, übernimmt laufende Wirtschaftsberatung.

**Damensteppdecken**  
sowie Bettwäsche bei Fa. E. & St. Wellbach, Adolf-Hitler-Straße 164, Ruf 141-98.

**Verdunkelungsrollos**  
in allen Breiten wieder vorrätig bei Adolf Fretmark, Ziethenstr. 56, Ruf 110-57.

**Litzmannstädter**  
Altmittelhandlung  
kauft ständig Lumpen, Altisen, Metalle und holt ab Adam Schmidt, Straße der 8. Armee 128, Ruf 142-80.

**Stempelwerk**  
und Gravierenanstalt Arnold Berg, Posen, Wilhelmstr. 16.

**Kernleder-Treibriemen**  
Kamelhaar-Treibriemen, Elevator-Hangargurte liefert gegen Erwerbsschein Georg Mosler, Inh. W. Büttner, Treibriementechn. Bedarfartikel, Stettin, Bollwerk 35, Ruf 300-12.

**Parkettunternehmen**  
Alexander Hayer, Litzmannstadt, Buschlinie 136, Ruf 128-58. Ausführung sämtlicher Parkettarbeiten „Katalaxa“ Fußbodenpaste — Ers. farblos für Parkett, rot für gestr. Fußböden, zu haben in Drogerien und in 11 kg. Blechdosen von der Fa. J. Sarng u. H. Kahler, Posen Schlagelstraße 1 — Ruf 9007 per Postnachnahme.

**Speditionshaus**  
Gerhard Krause, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 115, Ruf 122-10. Möbeltransporte, internationale Spedition, Lagerhäuser, eigener Fuhrpark.

**Abschleifen von Parkettböden**  
Verschmutzte, verkratzte, total vergründete Böden werden maschinell wieder auf neuwertig Instandgesetzt. Auch Aufträge von auswärtig werden ausgeführt. Kostenlose fachmännische Beratung. Firma Karl Metje, Litzmannstadt, Buschlinie 88, Ruf 122-40.

**Wir kaufen laufend**  
leere gebrauchte Kisten Preßstoffwerk Grotzsch Greiner & Koehn K.-G., Werk II, Litzmannstadt, Moltkestraße 125, Ruf 217-20.

**Schrott und Metall,**  
alte Maschinen, Fabrikabfälle kaufen ständig Otto Manal, Litzmannstadt, Ziethenstraße 97/99, Ruf 129-07.

**Nutzseilen**  
in großer Auswahl auf Lager. Litzmannstädter Schrott- und Metallhandel Lagerstraße 27/29, Ruf 127-05.

**VERKAUFE**

3 Holzische mit Bänken, 3x1,10 m, je 100,—, 2 große Küchenplättchen, je 50,—, 2 Eisenregale, 1,50x1 m, je 50,—, 20 Holzlässe, unecht, je 6,—, zu verkaufen Ludendorffstr. 50, Fernruf 115-67 und 238-18.

**Tiefer Kinderwagen**, 100 RM., verkäuflich Moltkestraße 69, W. 19.

**Alte Geige** für 80 RM. zu verkaufen. Angebote unter 8882 an LZ.

**Streifen** und Diktemessler liefert sofort ab Lager H. Bigalke, Kattowitz, Friedriehstraße 36, Fernruf 362-28.

**Wettstills** mit Matratze 140,—, Kleiderschrank mit Spiegel 120,—, Toilette 50,—, Schreibstisch 70,—, zu verkaufen Von-Plettenberg-Str. 97, W. 5, v. 15—18.

**Kutsche**, ganz verdeckt, neuwertig, Ruf 3500,— zu verkaufen. Fernruf 02 rorkow 24, wochentags zwischen 9 und 12 und 14 und 17 Uhr.

**Schreibmaschine**, Ideal, gut erhalten, zu verkaufen, 210 RM. Eisner, General-Litzmann-Str. 20, W. 16, von 17—19 Uhr.

**KAUFGESUCHE**

**Kindersportwagen** zu kaufen oder leihen gesucht. Willy Anders, Litzmannstadt, Josef-Berath-Str. 19, Ruf 247-05.

**Bettgestell** mit verstellbarer Kopfseite zu kaufen gesucht. Ang. u. 8813 an LZ.

**Garage**, zusammenlegbar, aus Röhrenblech oder anderem Material, kaufe sofort. Bedingung: gut erhalten. Preisangebote unter 8796 LZ.

**Deutscher Schäfer-Hund** sofort zu kaufen gesucht. Ang. unt. A. 1916 an LZ.

**Leistungsfähiges Unternehmen** der Holzbranche in Sachsen sucht stügewerk oder ähnliches Unternehmen, möglichst mit Glasanschluss und Eigenkraft, zu kaufen oder zu pachten. Der Betrieb muß sich für Baracken- oder Hallenbau eignen. Angebote erbeten unter R. K. 23 176 an Ala. Anzeigen-Gesellschaft, Chemnitz.

**8 bis 10 t Plattform-Lastwaage**, 2,5x5,5 m, zu kaufen gesucht. Angebote unter A 1912 an LZ.

**Gebrauchter Herren-Sommermantel** zu kaufen gesucht, ev. gegen Harmonika zu tauschen. Ang. erb. unt. A. 1915 an LZ.

**HEIRATSGESUCHE**

**Büroangestellte**, 18 Jahre alt, möchte die Bekanntschaft eines netten Herrn zwecks späterer Heirat. Nur ernstgemeinte Zuschriften u. A. 1904 bitte an die LZ.

**Arzt** wünscht sich baldigst gebildete Lebenskameradin von 18—28 Jahren. Näh. u. „L. 495“ dch. Briefbund Treuehelf, Briefannahme Dresden N 6, Schließfach 21.

**Junge Soerlin**, vermögend, sucht lebensfähigen Kameraden. Einheirat geboten. Näheres u. „L. 495“ durch Briefbund Treuehelf, Briefannahme Dresden N 6, Schließfach 21.

**Nette junge Dame** wünscht die Bekanntschaft eines sehr soliden Herrn im Alter von 25—30 J. zwecks späterer Heirat. Angebote unter 8809 an die LZ.

**Geschäftsinhaberin**, 23 Jahre, blond, schlank, wünscht geschäftsfähigen, intelligenten, interessierten, lebensfähigen Herrn mittl. Alters zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Angebote unter 8875 an die LZ.

**Dame**, Schlesiern, ideal denkend, mit frohem Gemüt, sucht gut aussendenden gebildeten Lebenskameraden, Alter 35 bis 48 Jahre. Zuschriften, mögl. mit Bild, unter 8834 an LZ. erbeten.

**Älterer Junggeselle**, 170 gr., wünscht Bekanntschaft mit einem Fräulein zwecks späterer Heirat. Angebote u. 8845 an LZ.

**Witwer**, alleinstehend, Mitte 40, Gr. 170, sucht auf diesem Wege gemütl. Ehegattin, solide, mit gutem Charakter nicht ausgeschlossen. Bildzuschriften unter 8814 an LZ.

**Junge Dame**, 26 Jahre alt, aus bester Familie, mittelgr., schöne Erscheinung, wünscht, da hier fremd, einen Herrn, gebildeten Kreises angehörend und im Alter bis zu 38 J., zwecks Ehe kennenzulernen. Kaufmann wird Einheirat geboten. Strengste Disziplin verlangt u. zugesichert. Gefl. Zuschriften mit Bild, das retourniert wird, unter 8790 an LZ. erbeten.

**Büroangestellte**, 18 Jahre alt, sucht die Bekanntschaft eines netten Herrn zwecks späterer Heirat. Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild unt. A. 1919 an LZ.

**Gebildetes Mädel**, 22 Jahre, 172 m groß, schlank, gut aussendend (Majoritätsgatter), sucht gebildeten, liebevollen Gatten, der ihrem süßen Kl. Ruben herzensguter Vater sein möchte. Bildzuschriften erbeten unt. A. 1914 an LZ.

**Ostdeutsche Eheanbahnung**, Posen, Kohlensäure 6, W. 2, vermittelt Ehepartner für Stadt und Land in allen Gesellschaftskreisen. Auskunft kostenlos. Claire Lopp, Frau Erika Bauer, Vorname individuell, Breslau, Salvatorplatz 3/4, III. Beratung diskret und erfolgreich Rückporto.

**Fraufrau von Perglas** vermittelt in reaktvoller, diskreter und gesellschaftlicher Form Ehen in den besten Kreisen. Neuermeldungen laufend. Voranmeldung erbeten. Berlin W, Rankestraße 30, I, 24 20 12.

**Tag i**  
Ein Beharrlich Adolf-Hitler gen für den vielen Pferd lebendigen bei uns jed eine Aufgab verglichen doch nicht Da fällt ein Pferd erheben. L solchen Ge sich am Kop Das Pferd liegen un erheben. D die Unfallste es eben no und schau Pferd, begie eignen solle Da kom trängen u sorgen, die barten Gast sie dem P hat. Dann stigen Män Hilfsstellung das Tier an zu. Dann g dos, alle fa und mach Nach einfig es, das Tie Es wird wi Die Zuscha Minuten sp daß sich h hat, wie s sind. Ein Mar ien, die an wiederherg kleinen Be Persönlichk Auszeicl lich aus K dienstkreuz Goldene und Amal haft Böhm ihre golden Kursusle von Deutsc geeignete K heres erlie Bekanntma Beleucht wendigkeit regelung e amtlichen Wir v

L. s. 1. 1. 2. Der betref

**L. Z. - Sp**  
Am erste stad des NS der mit seir Erfolge dur senplatz zur kel. Trotz z es auch die sprechende zusammenzu sante Strech zehn Läufer klasse ist di Polizei, der SG. Union der Strecke schwerlich v stehen sich meinschaftl gegenüber, ihrer Klass. Ein zella Strecke vorv vorher melc sich aber a Stafflauf i schlecht alle ist der Star sechs Läufer Ziel nach d jeweils an Hitler-Stra Der S wo zunächst an der Meis zen Abstand staffeln am und dement am Deutschl den Zuschn ist der Star eine kurze Reichspost Führung tit und ihn zu

**Um die**  
Am Son Gaumleiste nachdem ein Litzma n herausgezi sign noch erungenen sich dieser haben, bew tag vor Ost und überau im Vorspi Erlolge gab

**Leichtathlet**  
Staffl landplatz m Gedenkf 11 Uhr an Männerman

**Handball**  
Endspie DSC, Posen Platz Schel schaftsspiel bahn-SG. K schaftsspiel zwischen z und Litzma

Sorge bereit... werden... herauf... Stoff... der... braucht... (MK 46128 für... (MK 46145 für...)



Marin Reith

Im Rücken... gut zum... wird in... (MK 46132 für... (MK 46133 für... (MK 46134 für... (MK 46135 für... (MK 46136 für... (MK 46137 für... (MK 46138 für... (MK 46139 für... (MK 46140 für... (MK 46141 für... (MK 46142 für... (MK 46143 für... (MK 46144 für... (MK 46145 für... (MK 46146 für... (MK 46147 für... (MK 46148 für... (MK 46149 für... (MK 46150 für... (MK 46151 für... (MK 46152 für... (MK 46153 für... (MK 46154 für... (MK 46155 für... (MK 46156 für... (MK 46157 für... (MK 46158 für... (MK 46159 für... (MK 46160 für... (MK 46161 für... (MK 46162 für... (MK 46163 für... (MK 46164 für... (MK 46165 für... (MK 46166 für... (MK 46167 für... (MK 46168 für... (MK 46169 für... (MK 46170 für... (MK 46171 für... (MK 46172 für... (MK 46173 für... (MK 46174 für... (MK 46175 für... (MK 46176 für... (MK 46177 für... (MK 46178 für... (MK 46179 für... (MK 46180 für... (MK 46181 für... (MK 46182 für... (MK 46183 für... (MK 46184 für... (MK 46185 für... (MK 46186 für... (MK 46187 für... (MK 46188 für... (MK 46189 für... (MK 46190 für... (MK 46191 für... (MK 46192 für... (MK 46193 für... (MK 46194 für... (MK 46195 für... (MK 46196 für... (MK 46197 für... (MK 46198 für... (MK 46199 für... (MK 46200 für...)

# Tag in Litzmannstadt

## Ein Pferd fällt um...

Beharrlich braust der Verkehr durch die Adolf-Hitler-Straße, Straßenbahnen, Lieferwagen für den Werkverkehr, Radfahrer und die vielen Pferdewagen bezeichnen das Bild einer lebendigen Großstadt. Dazu gehört es, daß es bei uns jeder eilig hat, jeder ist eingebaut in eine Aufgabe, die, so klein sie im einzelnen verglichen am Gesamtwerk erscheinen mag, doch nicht weggedacht werden kann.

Da fällt auf einer feuchten Straßenstelle ein Pferd und kann sich nicht mehr selbst erheben. Der Kutscher murmelt den bei solchen Gelegenheiten üblichen Fluch, kratzt sich am Kopf und gebärdet sich recht hilflos. Das Pferd seinerseits bleibt ebenfalls ruhig liegen und macht keine Anstalten, sich zu erheben. Der Verkehr muß einen Bogen um die Unfallstelle schlagen. Vorübergehende, die es eben noch so eilig hatten, bleiben stehen und schauen versonnen auf Kutscher und Pferd, begierig der Dinge, die sich nun ereignen sollen.

Da kommt ein Soldat, läßt das Pferd absträngen und den Kutscher einige Säcke besorgen, die auch schnell aus einer benachbarten Gastwirtschaft zur Stelle sind. Er legt sie dem Pferd vor die Füße, damit es Halt hat. Dann organisiert er einige der schaulustigen Männer, die dem Pferd am Rücken Hilfsstellung geben müssen. Er selbst faßt das Tier am Kopf und redet ihm beruhigend zu. Dann gibt er einige zielbewußte Kommandos, alle fassen an, das Pferd wird angefeuert und macht entsprechende Anstrengungen. Nach einigen vergeblichen Versuchen gelingt es, das Tier wieder auf die Beine zu bringen. Es wird wieder angeschirrt und fährt davon. Die Zuschauer verlaufen sich, und wenige Minuten später ist nicht mehr zu erkennen, daß sich hier eine der Sensationen abgespielt hat, wie sie im Großstadtverkehr alltäglich sind.

Ein Mann im Waffenrock hatte eingegriffen, die anderen mitgerissen und die Ordnung wiederhergestellt. So offenbart sich auch am kleinen Beispiel die Macht der beherzten Persönlichkeit. G. K.

**Auszeichnung.** Dem Gefreiten Bruno Keilich aus Litzmannstadt wurde das Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. mit Schwertern verliehen.

**Goldene Hochzeit.** Die Eheleute Emanuel und Amalie Wolanek, geb. Engler, wohnhaft Böhmische Linie Nr. 50, feiern am 2. Mai ihre goldene Hochzeit.

**Kursusleiter gesucht.** Für die Einrichtung von Deutschkursen für Frauen werden dringend geeignete Kräfte als Kursusleiter gesucht. Näheres ersieht man aus der heutigen amtlichen Bekanntmachung.

**Beleuchtung der Treppenhäuser.** Die Notwendigkeit der Stromersparnis macht eine Neuregelung erforderlich, die man im heutigen amtlichen Teil im einzelnen nachlesen kann.

**Wir verdunkeln von 21.10 bis 5 Uhr**

**Briefkasten**

1. S. 1. Klein-Frauentagen liegt im Kreis Eichenbrück. 2. Der betreffende Schauspieler ist in Aachen geboren.

## L. Z.-Sport vom Tage Morgen: Vom Friesen- zum Deutschlandplatz

Am ersten Saisonsonntag tritt der Kreis Litzmannstadt des NS-Reichsbundes für Leibesübungen wieder mit seiner in den Vorjahren bereits mit gutem Erfolg durchgeführten Staffelfahrt „Vom Friesenplatz zum Deutschlandplatz“ an die Öffentlichkeit. Trotz der kriegsbedingten Schwierigkeiten ist es auch dieses Jahr möglich gewesen, eine ganz ansprechende Besetzung der einzelnen Staffellaufe zusammenzubringen. Die Männer laufen die gesamte Strecke über 4200 Meter, wobei jeweils fünfzehn Läufer eine Mannschaft bilden. In der Hauptklasse ist die Besetzung mit den Mannschaften der Polizei, der Wehrmacht, der Reichsbahn und der SG. Union 97, so daß ein spannender Kampf auf der Strecke zu erwarten ist, dessen Ausgang schwerlich vorherzusagen ist. In den Nebenstaffeln stehen sich weitere Mannschaften von NSRL-Gemeinschaften und von Formationen der NSDAP gegenüber, die ebenfalls ehrgeizig um den Sieg ihrer Klasse laufen werden. Weiterhin ist ein Einzelwettbewerb für Langstreckler über die gesamte Strecke vorgesehen, zu dem sich noch Teilnehmer vorher melden können. In starkem Maße werden sich aber auch Frauen an diesem Staffellauf beteiligen, der für das weibliche Geschlecht allerdings nur über 1200 Meter führt. Hier ist der Start an der Meisterhausstraße, und mit je sechs Läuferinnen werden die Mannschaften zum Ziel nach dem Deutschlandplatz streben. Die Abwechselung sind hier, wie auch bei den Männern, jeweils an den einzelnen Querstraßen der Adolf-Hitler-Straße.

Der Start des Staffellaufes ist um 11 Uhr, wo zunächst die Staffeln der Frauen und des BDM. in kurzen Abständen ablaufen werden. In kurzen Abständen erfolgt dann der Start der Männerstaffeln am Friesenplatz (Südring, Breslauer Straße) und dementsprechend auch der Einlauf am Ziel am Deutschlandplatz, wo die zahlreich zu erwartenden Zuschauer durch Musik unterhalten werden. Nach Beendigung des Laufes erfolgt dort auch eine kurze Gedenkfeier an den verstorbenen Reichssportführer, der genau vor zehn Jahren die Führung über den deutschen Sport übernommen und ihn zu hoher Blüte geführt hatte.

## Um die Handball-Gaumeisterschaft

Am Sonntag wird nun endgültig die diesjährige Gaumeisterschaft im Handball entschieden werden, nachdem eine vorübergehende Sperrung der SGOP. Litzmannstadt die Entscheidung solange herausgezögert hat. Nun ist es jedenfalls den Heiligen noch möglich geworden, ihren im Vorjahr errungenen Meistertitel zu verteidigen. Daß sie sich dieser Aufgabe mit allem Ernst unterzogen haben, bewiesen die Männer der SGOP. am Sonntag vor Ostern, als sie in Posen den unerwarteten und überaus klar und verdient errungenen 9:3-Sieg im Vorspiel gegen den DSC errangen. Nach diesem Erfolge gab und gibt man dem Posener Vertreter für

## Der Sport des Sonntags

**Leichtathletik:** Staffellauf vom Friesenplatz zum Deutschlandplatz mit anschließender von Tschammer-Gedenkfeier. Start der Frauenmannschaften um 11 Uhr an der Meisterhausstraße, anschließend der Männermannschaften am Südring.

**Handball:** Endspiel um die Gaumeisterschaft: DSC, Posen — SGOP, Litzmannstadt (15 Uhr Sportplatz Scheibler & Grohmann, Buschlinie). Freundschaftsspiel: Feldgend.-Ers.-Abt., Union 97/Reichsbahn-SG, Kom. (14 Uhr, vor dem Gaumeisterschaftsspiel). Freundschaftsspiel: Werbespiel in Kutno zwischen zwei Auswahlmannschaften von Posen und Litzmannstadt (14 Uhr).

# Ein Volk kämpft für seinen Maientag

Nationaler Feiertag des deutschen Volkes im Zeichen der Anspannung aller Kräfte

Wenn im Frühjahr die mächtig drängende Natur die Knospen sprengt und das Grau des Winters mit dem ersten leuchtenden Grün überzieht, dann weiß der Naturverbundene, daß diese erste große Anstrengung, dieser erste Frühlingsrausch, noch durch die große Prüfung gehen muß, die wir die Eiseiligen nennen. Sie halten unter dem, was sich zu weit vorgewagt hat, noch einmal Nachschau und scheiden erbarungslos aus, was zu schnell geworden ist.

Auch über unser deutsches Volk war ein grausiger Winter gezogen, hatte das Beste in ihm erötet und es von seiner Aufgabe abgewendet. Zwietracht hatte sich im Volke breit gemacht, und sie wählte in grausiger Ironie gerade den ersten Maientag, um sich schamlos und breit auszutoben. Der Führer hatte mit die-



Die schönsten Blüten für unsere Verwundeten (Foto: LZ-Archiv)

sem Spuk aufgeräumt und dem Tag seine alte Würde wiedergegeben, die sich aus dem uralten Erbe germanischer Vorfahren herleitet. Die Erinnerung daran war im Volke nie erloschen, sie hatte sich in die alten Gebäude der Landschaften gerettet, die nun zu neuen Ehren kamen. Seit der Machtübernahme feierte das Volk wieder seinen Maientag, seinen Nationalen Feiertag des deutschen Volkes.

Aber noch war die neue Errungenschaft ohne ihre letzte Prüfung. Was in friedlichen Zeiten durch den Kampf einer kleinen Schar dem ganzen Volke fast in den Schoß gefallen war, das muß nun erkämpft werden. So billig schenkt das Schicksal keinen Frühling. So stehen wir inmitten eines Kampfes, der noch einmal alle Kräfte eines eisigen winterlichen Todes gegen unser Volk ins Feld führt. Bolschewismus, Plutokratie, Judentum, so heißen

## Die schönsten Blüten für unsere Verwundeten

den morgigen Rückkampf hier in Litzmannstadt nur wenig Hoffnung auf einen Sieg. Aber wie es das Sportglück so manchmal will, wächst eine Mannschaft in ihrem Können unerwartet über sich hinaus, und die andere hat einen „schwarzen Tag“ — und schon ist die Überraschung fertig. Man ist sich dieser Möglichkeit auch im Lager der SGOP. durchaus bewußt und unterschätzt den DSC. keinesfalls, der tatsächlich auch diesmal nur durch ein großes Spiel der Litzmannstädter zu bezwingen sein wird. Einen Sieg der SGOP. möchte es allerdings schon geben, nicht allein aus Lokalpatriotismus, sondern vor allem deshalb, weil ein Erfolg des DSC. die Meisterschaftsfrage wieder völlig offen gestalten würde, was im Hinblick auf die bereits am 9. Mai beginnende Vorrunde zur Deutschen Kriegsbasketballmeisterschaft alles andere als erwünscht wäre.

## Posen — Litzmannstadt der Frauen in Kutno

Zu einem Werbespiel für Frauenhandball entsendet der Kreis Litzmannstadt eine allerdings nicht sonderlich spielstarke Mannschaft nach Kutno, wo sie ein Spiel gegen eine Posener Stadtmannschaft austragen wird.

## Die von Tschammer-Gedenkfeier in Zd. Wola

Am Sonntag, dem 2. Mai, wird in Zdunska Wola auf dem Sportplatz am Freischütz anlässlich des Tschammer-Gedenktages Hochbetrieb herrschen. Neben einem Fußballspiel Zdunska Wola — Wehrmacht Schieratz wird die Polizei Zdunska Wola im Faustball ebenfalls gegen eine Wehrmachtmannschaft von Schieratz antreten. Außerdem werden noch zwei HJ-Mannschaften im Fußball ihre Kräfte messen. Am Vormittag wird eine Feierstunde im Stadtsaal von Zdunska Wola abgehalten.

## Sportallerlei aus dem Warthegau

Städtekämpfe zwischen Litzmannstadt und Posen werden auch dieses Jahr in verschiedenen Sportarten zur Durchführung gelangen. Zunächst sind vorgesehen: Für den 16. 5. ein solcher im Handball (Männer und Frauen), im Tennis der Vorkampf in Posen am 30. 5., der Rückkampf in Litzmannstadt am 5. 6., im Schwimmen am 25. 7. in Posen und in der Leichtathletik am 12. 8. ebenfalls in Posen.

Die Gaumeisterschaften im Tennis und in der Leichtathletik, die im Vorjahr in Litzmannstadt ausgetragen wurden, finden 1943 in Posen statt, und zwar im Tennis vom 6. bis 8. 8. und in der Leichtathletik am 22. 8.

Die Endspiele zur Gaumeisterschaft in den Sommerspielen (Faustball und Korbball) sind für den 25. 7. angesetzt worden und sollen in Ostrowo ausgetragen werden.

Die Sommerturnwettkämpfe des Gaus sind für den 20. 6. vorgesehen und sollen in Hermannsbald ausgetragen werden.

Ein Sommerturn- und -spieltag der Kinder im NSRL, verbunden mit dem Volksturntag, wird am 27. 6. in allen Kreisen des Gaus Wartheland durchgeführt werden.

Ein Lehrgang für Kreissportwarte findet am 8. und 9. Mai in Litzmannstadt statt. Die Leitung hat Gausportwart Hoffmann (Posen).

Zum Kreisfachwart für Handball und Basketball wurde für den Kreis Litzmannstadt der Kreispre- und Propagandawart Helmut Lemcke (Ulrich-von-Hutten-Straße 35, Litzmannstädter Zeitung, Ruf 195-80/81) bestellt.

sie in der Politik. Sie lassen es sich sauer werden mit ihrem Ansturm, denn auch sie wissen, daß es der letzte sein wird. Haben sie diesmal verloren, dann wird das endgültig befreite Volk alle Dämme sprengen, die es bisher noch einschnürten, dann wird es ein Wachsen und Blühen geben, gegen das niemals wieder ein Feind zu Felde ziehen kann.

Wie mit einem eisigen Reif liegt dieser Kampf über dem Volk. Er fordert Opfer mit einer unbarmherzigen Härte. Keiner kann sich ihm entziehen, und keiner darf auch schwach werden, weil das Ganze nie stärker sein kann als sein schwächster Teil. Das ist unsere große Verantwortung in diesen Tagen, daß wir in der letzten und größten Prüfung hart bleiben und unser Recht verteidigen. Schon liegt die Maientracht vor uns mit ihrer unsagbar köstlichen Verheißung. Nur wenige Schritte trennen uns noch von ihr. Beißen wir deshalb die Zähne zusammen, um auch dieses Stück Weg noch zurückzulegen! Die Kraft dazu kommt uns, wenn wir mit unseren Kindern ins blühende Land schauen, wenn wir bedenken, wie nahe ihm die Schatten eines endgültigen Volkstodes sind, falls uns die Stunde zu klein finden sollte. Unseren Kindern dieses Land zu erhalten für alle Zeiten, sie zu bewahren vor einer Wiederholung des gräßlichen Unheils, das die Menschheit von neuem durch satanische Wühler getroffen hat, das ist unser Gelöbnis an diesem ersten Maientag, der uns ein Symbol ist für den Mai unseres Volkes und seine große und leuchtende Zukunft. G. K.

# Über 1000 Haushaltshelferinnen eingesetzt

Rechenberichtsbericht des Kreisamtsleiters der NSV. / Umfassende Tätigkeit ausgewiesen

Die NSV. ist die erste Parteiorganisation, die in Litzmannstadt nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Erscheinung trat. Kaum war der Krieg über diesen Raum hinweggetobt, da erschien sie auf dem Plan, um die hungernde Bevölkerung zu versorgen und die unvermeidlichen Leiden des Krieges nach Kräften zu lindern. Der organisatorische Aufbau kam erst viel später, aber er fand dadurch einen schon wohl vorbereiteten Boden.

In seinem Rechenschaftsbericht, den Kreisamtsleiter Hartwig kürzlich dem Gauleiter erstattete, entwickelte er ein umfassendes Bild der Tätigkeit, die die NSV. entfaltet hat. Wir entnehmen diesem Bericht die nachfolgende Darstellung: Das große Umsiedlungs- und Umverteilungswerk beruht auch die NSV. insofern, als sie Säuglingsschwester und Kindergärtnerinnen in die verschiedenen Stadtlager entsendet, die zur Zeit 192 Säuglinge in sogenannten Säuglingsstuben und 230 Kinder in Kindergärten betreuen. Auch die Zahl der durch die NSV. betreuten Soldaten ist außerordentlich hoch. Diese Arbeit wird zusammen mit der NSKOV. geleistet.

Das Hilfswerk Mutter und Kind hat im Jahre 1942 insgesamt 120 Mütter zur Kur verschickt, weiter wurden 21 allgemeine Heilverschiebungen durchgeführt. In kinderreichen Familien wurde 1072mal eine Haushaltshelferin jeweils für acht bis 14 Tage eingesetzt vornehmlich in den Fällen, wo die Mutter zur Erholung ging oder ein Kindchen erwartet wurde. Viel Sorge um ihre Lieben wurde demit den Müttern abgenommen. Weiterhin wurden im letzten Jahre rund tausend Kinder von der Kinder-Land- und Heimverschiebung erfaßt. An der Jugendhilfe ist die NSV. ebenfalls maßgeblich beteiligt.

Zur Zeit werden in Litzmannstadt 18 Kindergärten betrieben, denen zum Teil Horte angegliedert sind. Sie betreuen täglich rund 900 Kinder, und zwar die Kleinkinder ganz-

## Abfender auf Feldpostsendungen

Häufig können die Sendungen an Soldaten aus naheliegenden Gründen den Empfängern nicht ausgehändigt werden, sondern werden mit dem entsprechenden Vermerk (z. B. „Neue Anschrift abwarten“) zurückgeleitet. Trotz aller Bemühungen kann aber ein großer Teil dieser Sendungen den Absendern nicht wieder zugestellt werden, weil die Absenderangabe fehlt. Die Folgen verursachen der Reichspost, bei der immer wieder Beschwerden über Nichtankunft von Sendungen einlaufen, Schwierigkeiten. Darum: Keine Postsendungen, vor allem keine Feldpostsendungen, ohne Absenderangabe!

## Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: 9.00: Bunte Klänge. 10.15: „Vom großen Vaterland.“ 12.40: Das deutsche Volkskonzert. 14.30: Albert Florath erzählt Märchen. 15.00: Unterhaltungskomponisten im Waffenrock. 16.00: „Feldpost.“ 18.00: Philharmonisches Konzert. 19.00: Eine bunte Stunde Zeitgeschehen. 20.20: Zu Ziehers hundertstem Geburtstag. Deutsche Liedersänger: 8.00: Orgelkonzert. 9.00: „Schatzkästlein“ mit dem Knechtsteden Quartett. 15.30: Deutsch-spanische Solistenmusik. 18.00: „Flieden, Geige und Posanne.“ 20.15: Abendlieder. 21.00: Aus alten und neuen Filmen.

## Hier spricht die NSDAP.

Der Kreisleiter, Montag, den 3. Mai 1943, 19.30 Uhr findet im Sitzungssaal der Kreisleitung mit den Ortsgruppenleitern eine Arbeitsbesprechung statt. Die Hunderterstabsführer nehmen daran teil. Gg. Wasserring, Dienstag 20 Uhr Stabsbesprechung. Gg. Gauspark, NS-Frauenstaffel/Deutsches Frauenwerk. Arbeitsbesprechung Ableitungs-, Zellen- und Blockfrauenstaffelleitenden nicht 3. Mai, sondern am Montag, 10. Mai 17.45 Uhr.

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisleitung Litzmannstadt, Fachabteilung „Bau“. Nächster Lehrgang für Umschüler auf dem Bauhof der Deutschen Arbeitsfront beginnt Dienstag, den 1. Juni 1943. Die Meldung der hierfür notwendigen Teilnehmer muß bis zum 10. Mai hier vorliegen.

# Die Schutzpolizei konzertierte und sang

Eine musikalische Veranstaltung der Schutzpolizei Litzmannstadt in der Sporthalle

Das Großkonzert der Schutzpolizei Litzmannstadt am Donnerstag in der Sporthalle war wiederum sehr stark besucht. Darüber drückte der Brigadeführer Polizeipräsident Dr. Albert in den Begrüßungsworten seine besondere Freude aus, zeige sich doch darin, welche Bedeutung diese Konzerte im Leben unserer Stadt gewonnen haben. Die Mitwirkenden würden bemüht sein, sich diesen guten Ruf zu erhalten. Auch diesmal fließt der Überschub in die Spendenkasse.

Im ersten Teil brachte das Programm klassische Weisen von Weber, Liszt, Grieg, Kretschmar, im zweiten Teil Märsche aus der Zeit Friedrichs des Großen bis heute. Die Ausführungen waren das Musikkorps der Schutzpolizei unter Leitung von Lt. Kunig und eine Singschar der Schutzpolizei unter Leitung von Oberst. Kirchhoffer, der auch für das Programm verantwortlich zeichnete.

Das Musikkorps brachte in seiner vielseitigen Besetzung die ausgewählten Werke sehr ansprechend zu Gehör und zeichnete besonders im zweiten Teil ein lebendiges Bild von der Entwicklung, hundert Jahre lang, welche die deutsche Musik im Laufe zweier Jahrhunderte genommen haben. Sehr erfreulich ist, daß man bei der Schutzpolizei auch dem Männergesang so starke Aufmerksamkeit widmet, ist es doch die Art des Musizierens, die immer und ohne große Vorbereitungen geübt werden kann. Die Chöre waren sehr sorgsam eingeübt und die einzelnen Stimmen aufeinander abgestimmt, so daß sich ein abgerundetes Bild ergab. Besonders Beifall fand das Marschlied der deutschen Polizei „Die grünen Bataillone“ von Oberstl. Schierhorn, ein Beweis für die schöpferischen Kräfte innerhalb der Polizei. Es wurde von Chor und Musikkorps gemeinsam vorgetragen.

Alle Darbietungen fanden sehr starke Anerkennung durch das Publikum, so daß sich auch dieser Abend zu einem vollen und erfreulichen Erfolg gestaltete. Georg Keil

## Violinabend Hans Warner

Am vergangenen Mittwoch musizierte Hans Warner, der 1. Konzertmeister des Städtischen Sinfonie-Orchesters, von Dr. Müller-Pfalz (Berlin) am Flügel begleitet, im Sängersaal. Der erste Teil der Vortragsfolge war der strenge Kunst Bachs und Beethovens gewidmet, während der 2. Teil Kompositionen aus neuerer Zeit umfaßte, in denen das Virtuose in Klang und Technik mehr hervortrat.

Von der künstlerischen Gestaltung her gesehen stellte Beethovens Violinsonate c-moll den Künstler vor die schwierigste Aufgabe, die er mit sicherem Stillegefühl löste, indem er die zwar gesungene, von Leidenschaft und persönlichem Ausdruck jedoch fast freie melodische Linie des Werks in all ihrer herben Schönheit bioslegte. In Bachs

großer d-moll-Chaconne konnte man nicht nur eine alle technischen Schwierigkeiten meisternde Spieltechnik bewundern, sondern war noch mehr durch die reife, überlegene Gestaltungskraft von Hans Warner beeindruckt. Wie sich, nach der ersten Gruppe der Variationen, die Harmonien des Themas in Bewegung und Figurenwerk lösen, in den folgenden die klanglichen Kräfte strahlend zur Entfaltung kommen und in den letzten (den Variationen 25-30) die Grundgestalt des Themas nochmals kraftvoll erklingt: dies alles bezugte, daß Hans Warner nicht nur Virtuose, sondern auch Gestalter großen Stils ist.

In Klangerauch verwandelte Farben und stürmisch-drängende Bewegung geben dem „Herbstgedicht“ von Respighi das Gepräge. Alle Mittel impressionistischer Reiztechnik: Springbögen, Flageolets und Glissandos handhabt Warner mit Geschmack und Virtuosität. „Pompier“, Technik und blühender Ton entfaltet sich nochmals glanzvoll in den das Programm beschließenden Stücken von Smetana und Sarasate.

An dem sehr lebhaften und herzlichen Beifall, für den Hans Warner mit zwei Zugaben von Mozart und Jenö Hubay dankte, hat sein Begleiter, Dr. Müller-Pfalz (Berlin), der am letzten Tage für die verhinderte Posener Pianistin einsprang, hervorragenden Anteil. Er meisterte nicht nur den Klavierpart in Beethovens Violinsonate mit Stillegefühl und Geschmack, sondern wurde mit seiner glänzenden Spieltechnik, seinem weichen und besetzten Anschlag auch den Klangwundern Respighis voll gerecht. Daß ein so reibungsloses und feingabestimmtes Zusammenspiel der beiden Künstler nach nur einer Verständigungsprobe zustande kam, stellt ihrer hohen Musikalität das beste Zeugnis aus.

Nicht unwesentlich für den Gesamteindruck eines Konzerts ist der äußere Rahmen, auf dessen Unvollkommenheit wiederholt hingewiesen werden mußte und der bei diesem Konzert würdig und geschmackvoll gestaltet war. Dr. H. Flechner

Für das Deutsche Rote Kreuz. Bei einer Konfirmationsfeier wurden 334 RM. gesammelt und an das Deutsche Rote Kreuz abgeführt.

## Die nächste Ausgabe unserer Zeitung

erschient

Montag, 3. Mai

Dringende Familienanzeigen für diese Ausgabe werden Sonntag, 2. Mai, in der Zeit von 19 bis 20 Uhr in unserer Druckerei, Ulrich-von-Hutten-Straße 35, entgegengenommen.

Anzeigenabteilung

# Aus dem Wartheland

## Plastik der Entwicklung

Ehret unsere deutschen Meister und achtet ihre Kunst! Dieser bekannte Satz aus den „Meistersingern“ ging nicht allein den Künstlern, sondern den ehrbaren deutschen Handwerksmeister der Zukunft allgemein an. Und so brachten auch Meister ihres Faches einst die Kunst des Spinnens und Webens, des Schönfärbens und überhaupt der Herstellung selbstgefertigter Stoffe in die noch unwirtliche Gegend des Ostens.

Die zahlreichen alten Weberhäuser, einfach in ihrer Bauart, aber charakteristisch deutsch in ihren Giebeln, reden noch heute eindringlich von dieser deutschen Kolonisationsperiode im jetzt befreiten Land. Nicht weit vom Horst-Wessel-Platz in Zgierz, dort, wo die Zufuhrbahn von Litzmannstadt endet, sieht man solch ein plastisches Denkmal handwerklicher Entwicklung. Der Schmuckplatz, an dem dies alte Weberhaus eines deutschen Einwanderers von einst liegt, ist eine schöpferische Hinterlassenschaft von deutschen Soldaten des Ersten Weltkrieges, die diese freundliche Grünanlage schufen.

Wenn große Erfinder oder Kapitäne der Wirtschaft ein Jubiläum feiern, dann ist dies Anlaß, Bilder von dem kleinen Anfang, etwa der Schmiede und dann der daraus gewordenen mächtigen Fabrikanlage, zu bringen. Dieses Nachvorhandensein beider Baulichkeiten, die einen deutschen Aufstieg auch im einst fremden Land aufzeigen, ist besonders erfreulich. Sie sind eine stolze Plastik der Entwicklung! Wir fanden sie an dem Platz in Zgierz vor: Das kleine einstöckige Vorderhaus des Beginns, an dem wir befriedigt den unverkennbar deutschen Namen in kleinen Buchstaben lasen, den dann das vielfach höhere Fabrikgebäude dahinter in großen Lettern trug. Wir vergaßen in diesem Augenblick des Vergleiches den stilistischen Widerspruch der beiden Häuser, dachten nur an das damit dokumentierte Vorwärtskommen eines tüchtigen deutschen Handwerksmeisters und brachten von diesem plastischen Vergleich den Sinnspruch mit: Klein beginnen und groß enden! Er ist eine Losung für unsere ganze Aufbauarbeit auch im Wartheland gerade während der Kriegszeit. oe.

## Waldrode

Die Kreisschulungsbürgerversammlung des Kreises Waldrode wurde in Anwesenheit des Kreisleiters, Oberbereichsleiters Delang, durch den stellv. Gauschulungsleiter, Pg. Tiecken, ihrer Bestimmung übergeben. Wir werden über die eindrucksvolle Einweihungsfeier noch näher berichten.

# Wirtschaft der L. Z. Deutschland der erste Sozialstaat

Mitten im härtesten Kampfe aller Zeiten, wo es für fast alle Völker der Erde gilt, die letzten Anstrengungen zu machen, die das zwingende Gebot des Krieges erfordert, ist es nur bedingt angebracht, über Sozialpolitik zu sprechen oder zu schreiben. Wir Deutschen wissen nur zu gut, wo die Grenze dessen liegt, was im Kriege an Sozialpolitik unterbleiben muß, was aber gerade wegen des Krieges — geleistet werden muß, um nicht Schäden eintreten zu lassen, die nie wieder gutzumachen wären. Doch wir sprechen da nicht erst groß drüber, sondern handeln, wie es die nationalsozialistische Staatsführung seit mehr als zehn Jahren bereits getan hat. Jeder deutsche Arbeiter, jede deutsche Frau und Mutter — insbesondere jetzt im Zeichen des erhöhten Arbeitseinsatzes des ganzen Volkes — weiß das und fühlt das, oftmals nur an Kleinigkeiten, die aber für das Gesamte durchaus wesentlich sind. Bewußt stellen wir alles zurück, was den Charakter von „Zukunftsmusik“ hat, obgleich genug der Pläne und Pläne bereits vorliegen, die man bei unsern Gegnern vielleicht heute genau so bekrifeln und belächeln würde, wie man es vor zehn Jahren und darnach immer wieder mit den Ankündigungen der nationalsozialistischen Führung tat — bis die unwiderlegbaren Tatsachen die Welt eines Besseren belehrten. Um so lauter aber melden sich unsere Feinde selbst mit sozialpolitischen Programmen für die Nachkriegszeit, die „revolutionierend“ sein sollen. Ja, das wären sie auch, aber nur in den Ländern jener jüdisch-plutokratischen Mächte, wo man bis in die heutige Zeit hinein größtes Elend und höchstes Reichum in für uns unvorstellbarem Ausmaß nebeneinander finden kann. Uns bedeuten diese Pläne — die zudem noch stärksten Widerstand in den Plutokratenschichten ihrer eigenen Länder finden — nur einen dürftigen Abklatsch einer sozialpolitischen Gestaltung, die für uns vielmehr schon seit Jahrzehnten gegeben ist, die aber auch so ausgespart, die Teile des nationalsozialistischen Programms enthält, das man sich eines Lächelns ob solcher Maulhelden nicht erwehren kann, die einst mit um dieser „faschistisch-nazistischen Vergewaltigungen“ willen den jetzigen Weltbrand vom Zaune brachen.

Genau wie die damals in den Krieg gegen uns gezehnten Völker Europas, die jetzt nach und nach zur Besinnung kommen, gar nicht recht wußten, wofür sie eigentlich in den Krieg traten, wissen die Völker der noch gegen uns im Kampf stehenden Nationen, denen heute die und morgen wieder jene Parole gegeben wird, warum sie gegen die Ordnungsmächte Europas blocken und die jungen Japan kämpfen. Wohl aber wissen es wir Deutschen, von denen jeder einzelnen bewußt ist, daß es einfach um sein Leben, um das Leben als Volk und um all das geht, was sich das neue Deutschland in den wenigen Jahren nach der Machtergreifung des Nationalsozialismus geschaffen und errungen hat. Schon zu Zeiten eines Bismarck mußte man in der Welt zugestehen, daß das deutsche Volk das erste war, das ernstlich den Versuch zur Lösung der sozialen Fragen unternahm. Die Lehre des internationalen Marxismus und der Klassenkampfgedanke verhinderten in den Jahren danach eine durchgreifende soziale Entwicklung, die erst mit der Machtergreifung des Nationalsozialismus zustande kam. Und jetzt in den Jahren des Krieges, nicht zuletzt im Kampfe gegen den Bolschewismus, ist vielen das Bewußtsein dafür erst gekommen, was unser deutscher Sozialismus eigentlich ist und was er aus unserm und mit unserm Volk geschaffen hat.

Als vor zehn Jahren das deutsche Volk erstmalig geschlossen den 1. Mai als einen nationalen Feiertag der Arbeit beging, da kannte es höchstens erst die Programmpunkte der nationalsozialistischen Bewegung und begab sich teils in gläubigem Vertrauen, vielfach aber noch mit großem Mißtrauen in die Obhut einer Macht, die zu jung und zu revolutionierend war, um allen Gewißheit über das zu geben, was dann im Laufe weniger Jahre Schritt für Schritt zur Tat wurde. Oberstes Grundgesetz war: Das Allgemeinwohl. Den anfänglich mehr negativen Aufgaben, wie der Beseitigung der gewaltigen Arbeitslosigkeit, überhaupt all der Schäden an der gesamten Volkswirtschaft, die das liberale System bis '33 hervorgerufen hatte, folgten Zug um Zug dann die positiven Aufgaben, die sozialpolitisch ihren Leitgedanken in der Förderung und Durchführung der Gleichberechtigung

# Die östlichste Formationschule unseres Heimatgaaues

Im Vorjahr in der Industriestadt Zgierz eingerichtet / Ein aktiver Beitrag für den bodenständigen Erzieher Nachwuchs



Die neue Lehrerbildungsanstalt in Zgierz (Aufn. [2]: Befl.-Pressebild)

Der Aufbau des deutschen Schulwesens im Wartheland war eine der wichtigsten Maßnahmen zur restlosen Eindeutschung des von der Fremdherrschaft befreiten Gebietes. So war es dann eine Freude, zu sehen, daß Hunderte und Tausende von deutschen Volks-, Mittel- und Höheren Schulen in den Städten wie auf dem flachen Lande, Pilzen gleich aus der Erde wuchsen. Dabei bot nicht allein die Schaffung der nötigen Schulhäuser nach deutschen Begriffen manche Schwierigkeit, sondern vor allem auch die Besetzung der vielen neu entstandenen Schulstellen. Gerade mitten im Krieg stellte sich der Heranziehung der notwendigen Lehrkräfte manches Hindernis entgegen. Denn stillstehen durfte der Unterricht auf keinen Fall, gab es doch für die volksdeutsche wie die Umsiedlerjugend so vieles an deutschen Kenntnissen nachzuholen, das sie im fremden Land von einst nicht erlernen konnte und größtenteils durch Willkürmaßnahmen nicht erlernen durfte.

So mußte schon frühzeitig nicht allein an den Einsatz aller nur verfügbaren Lehrer und Lehrerinnen, sondern auch an die Sorge für den Nachwuchs für die Erzieherchaft auf breiter Grundlage herangegangen werden. Außer den Schulen entstanden auch die Lehrerbildungsanstalten für die männliche wie die weibliche Jugend im Warthegau, womit gleichzeitig erreicht werden soll, daß die junge Lehrerschaft bodenständig herangebildet und erzogen wird. Diese Ausbildung im Osten gibt

die beste Gewähr dafür, daß unsere Schuljugend wirklich ganz in unseren befreiten Wartheraum mit Herz und Hand hineinwächst.

So ist inzwischen bereits ein Dutzend Lehrerbildungsanstalten im Gausgebiet angefallen, von denen die östlich gelegene für Jungen in Zgierz, die für Mädchen in Waldrode sich befindet. Die LBA. in Zgierz wurde trotz kriegsmäßiger Schwierigkeiten im Vorjahr eröffnet und ist jetzt dabei, in den Innenräumen des ausgedehnten Gebäudes Verbesserungen vorzunehmen, nachdem das ausgedehnte Ge



Der größte und der kleinste Schüler

bäude Jahre hindurch anderen Zwecken gedient hatte. Erfreulich ist, daß es in einem Vorbau eine große Turnhalle besitzt, die auch als Festsaal dienen kann. Ebenso war es begrüßenswert, daß man einen geräumigen Sportplatz in nächster Nähe der Anstalt mit Laufbahnen, Zuschauertribünen, Sprunggruben vorfand, dessen Eingang noch heute die fünf olympischen Ringe zieren.

Das ist deshalb so wichtig, weil in den Lehrerbildungsanstalten heutigen Stils die so Kör-

# „Hier erntete schon mein Urgroßvater“

Ein deutscher Bauernhof im Wartheland immer vom Vater auf den Sohn vererbt

Um die alte deutsche Kultursendung im Warthegau ganz zu verstehen, darf man nicht nur an die am längsten in ihre Gesamtheit deutsch gewesenen Gebiete im Posenschen denken, sondern muß ruhig östlich gehen bis scharf heran an die Grenze des Generalgouvernements. Dort trifft man beispielsweise auf das längste Straßendorf im Ostteil des Gaaues: Wilhelmswald. Sieben Kilometer lang ist die geschlossene deutsche Ansiedlung, die schon rund 150 Jahre besteht, und nach dem Preußenkönig, Friedrich Wilh. I., genannt wurde. Ihr Name ist also keine Eindeutschung neuerer Datums, sondern ein altes Erbe aus der Gründungszeit. Das „Borowo“, das die Polen daraus amtlich machten, hat sich weder eingebürgert noch gab es die Übersetzung des Ortsnamens wieder, weil nur die letzte Silbe von Wilhelmswald notdürftig übersetzt, dafür aber der Preußenkönig davor glatt unterschlagen wurde.

Diese „Zwangsbenennung“ konnte aber die deutsche Haltung der Bevölkerung nicht verändern, denn die Bauern deutscher Herkunft hielten ganz selbstverständlich und eisern an ihrem Deutschtum fest, dessen Sinnbild heute das städtische Deutsche Haus ist, zu dem bekanntlich der Gauleiter einen namhaften Beitrag stiftete; es ist ein Dankhaus deutscher Treue.

Zu den alteingesessenen Wilhelmswaldern, die zu dem durch den Litzmann-Durchbruch von 1914 bekanntgewordenen Amtsbezirk Galkowek gehören, zählen insbesondere auch die Rehls. Bei dieser pommerische Familie, in der der Wilhelmswalder Hof stets vom Vater auf den Sohn vererbt wurde, fanden wir noch die alte, also hundertfünfzigjährige Holzscheune vor, die an den schweren Arbeitsbeginn der Kolonisten vor rund 150 Jahren erinnert. So alt wie sie sind auch einige der stattlichen Linden, die wie ein Naturdenkmal vor dem Wohnhaus und hinter der Scheune stehen. „Hier brachte schon mein Urgroßvater die Ernte ein...“, sagte einer der beiden jetzigen Hofbesitzer — ebenfalls Nachkommen des eingewanderten Johann Christian Rehl, als wir die ganz in massiver Eiche hergestellte Scheune, bei der selbst die Nägel und Torriegel aus Holz waren, besichtigten. Sie ist eine Verkörperung deutschen Pioniergeistes im Osten, und dürfte sicher noch manches Jahr überdauern.

Das Wohnhaus, so konnte der bejahrte Vater des heutigen Besitzers des Bauernhofes berichten, wurde 1844 neu erbaut, nachdem das

per und Geist gleichsam stählenden Leibesübungen auf dem Stundenplan weit vorstehen. Diese Tatsache hat die gute Wirkung noch dazu, daß die Kameradschaft zwischen den Jungen und den Erziehern, die natürlich aktiv beim Turnen und Sport mitmachen, wesentlich gefördert wird. Ebenso ist das Tragen der HJ-Uniform, die schon äußerlich die Angehörigen dieser Formationschule kennzeichnet, ein Zeichen der engen Zusammengehörigkeit zwischen dem Direktor, den Führern, der Züge, von denen Zgierz zwei je dreißig Mann besitzt, ein Zeichen der Gemeinschaft.

Bei einem Besuch dieser Schule — sie ist wie aller Art auch eine Heimschule — konnten wir den guten, frischen Geist, die Begeisterung für alles Soldatische wie überhaupt die rege Anteilnahme überall, beispielsweise auch im Kunstunterricht, erkennen. Stolz trug so mancher ganze Kerl dieser jungen Mannschaft ein Sport- oder ein Segelfliegerabzeichen. So wird sicher ein starkes, hartes Geschlecht, würdig der Größe unserer Zeit, die Anstalt verlassen und mit dazu beitragen, daß im Wartheland eine innig verbundene großdeutsche Volksfamilie entsteht. Daß dies wirklich sein wird, dafür sorgt schon die Zusammensetzung der Schülerschaft. Neben dem alteingesessenen Bauernsohn des östlichen Warthegaus sitzt der Umsiedler und hinter ihnen ein Kamerad aus dem Altreich. Sie alle helfen pflegen und weitergeben die schicksalverbundene Tatkameradschaft aller Deutschen! Kn.

## Gefängnis wegen Beleidigung

Der wegen Beleidigung des an der Ostfront gefallenen Landrats und Kreisleiters Oldwig von Natzmer zu neun Monaten Gefängnis verurteilte Verwaltungsekretär a. D. Gustav May aus Patenau (Kr. Welun) ist durch neuerliches rechtskräftiges Urteil des Amtsgerichts in Welun wegen Amtsverfehlungen unter Einbeziehung der obigen Strafe zu einer Gesamtsstrafe von zwei Jahren und zwei Monaten Gefängnis und 550 RM. Geldstrafe verurteilt worden.

## Konstantynow

eg. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Der Verwaltungsangestellte der hiesigen Stadtverwaltung, Arnold Pasinski, der als Gefreiter an der Ostfront steht, erhielt wegen Tapferkeit vor dem Feinde das Eisenern Kreuz 2. Kl.

## Hermansbad

sk. Westfälische Jugend singt und spielt! Nun sind sie endlich bei uns, die Jungens und Mädels aus Westfalen, die uns mit frohem Sang und Klang viel Freude bereiten wollen. Jeden Tag fährt nun die Spielschar in den ländlichen Kreis hinaus und bringt Freude und Entspannung. In Alexandrow jar eine zahlreiche Zuhörerschaft der Einladung in den Festsaal der Gendarmerieschule gefolgt. Die Zuhörer wurden zu Mitwirkenden und erlebten die herzbe-schwingende Wirkung guter Musik und des teils gemeinsamen Singens unserer schönen Volkslieder. In Hermansbad veranstaltete die Spielschar ein öffentliches Osternsingen, an dem die Bevölkerung rege teilnahm. Heute findet im Kurtheater Hermansbad ein bunter Nachmittag unter dem Motto „Dem Fröhlichen gehört die Welt“ statt.

Gebäude aus der Gründungszeit durch Feuer vernichtet worden war. Auch er konnte von der schweren Arbeit, mit der sich sein Vater und er selbst durchsetzten, berichten.

Wohl sahen wir den Ahnepaß der Rehls, doch die alten Urkunden aus der Gründungszeit, die Erbschreibungen usw., konnten wir nicht in Augenschein nehmen. Sie waren auf romantische Art im Ersten Weltkrieg im Altreich in Sicherheit gebracht worden. Es war nach einem harten Kampftag des Jahres 1915, als ein deutscher Husarenoffizier in den Hof einritt, hoch erfreut, hier kurz hinter der Front bei deutschen Menschen verweilen zu können. Er erkundete eingehend die Geschichte dieser Kolonistenfamilie und bat sie, ihm die wertvollen Dokumente des Deutschtums zur Sicherstellung im Altreich zu überlassen, da so in Frontnähe derartige Papiere dem Feind in die Hände fallen könnten. So kamen sie zwar in den Schutz des alten Reichsgebiets, doch von jenem feldgrauen Reiter von einst wurde nichts wieder gehört, vielleicht deckt ihn irgendwo der grüne Rasen.

Diese alte Pommernfamilie hat wie die alte Scheune auf dem Hof Jahrhunderte überdauert, Kriege durchgehalten, nicht nur auf dem Papier, nein, standhaft und selbstbewußt wie die arbeitsamen Wilhelmswalder überhaupt, die ein wirklich guter Stamm schaffender, kampferprobter Deutscher im Osten sind. Kn.

## Kalisch

th. Neue Feuerwehr in Gartenau. Im Zuge des Aufbaues des Feuerlöschwesens wurde nun auch in Gartenau eine Freiwillige Feuerwehr gegründet. In der Gründungsversammlung, in der Amtskommissar Pg. Wedderwille auf die Bedeutung des Feuerlöschwesens hinwies, meldeten sich 18 Mann, die auch gleich verpflichtet wurden. Die Geräte wurden dieser Tage nach Gartenau übergeführt, und finden nunmehr alle 14 Tage die Übungen statt. Mit dieser Gründung hat der Amtsbezirk Kalisch-Land nunmehr 12 Freiwillige Feuerwehren, von denen zwei mit Tragkraftspritzen ausgerüstet sind. Eine weitere ist beschafft und wird in nächster Zeit in Kirchdorf eingesetzt.

## Lask

g. Für das Deutsche Rote Kreuz. Aus Anlaß einer Kindtaufe in der Ortschaft Kopisch (Gemeinde Balusch) wurden 75 RM. für das Deutsche Rote Kreuz gespendet.

FAMILIENA  
SIGRID DAGMA  
hat ein Schwes  
Erna Lore  
aki, z. Z. Krank  
Geir, Hugo L  
Osten.  
Ihre Verlobung  
ELLI GRULKE,  
ED RICKING, Li  
5. 1943.  
Wir haben uns  
SCHURMAN  
AHN, z. Z. bei  
mannstadt — Fra  
4. 1943.  
Als Verlobte  
OTTO ZERFAS  
b, und HEDWIG  
mannstadt, Schlie  
Als Verlobte  
HOFFMANN,  
MP. Litzmannsta  
Ihre am 24. A  
dene Kriegstra  
nat: LUDWIG SC  
Wehrmacht, u  
D, geb. Malac  
— Leslau.  
die anlässlich  
lung uns über  
sche und  
herzlichsten  
midtke und  
die uns an  
emählung darge  
sche und Blun  
lichst: Willy  
Frau, Eilrie  
mannstaden  
die vielen Gl  
merksamkeiten  
lobung sagen v  
lichsten Dank  
Feldw. Ru  
mannstadt.  
die uns a  
emählung darge  
sche und Blun  
lichst: Arno  
au, Charlo  
Schwer u.  
uns die  
mein innig  
Bruder, S  
del, der Obergf  
Adolf  
im Alter von 34  
1943 an der Mus  
Leben im Kamp  
schewismus gelas  
In tiefer Tra  
Resalle (Hirtel),  
Brüder, alle z.  
macht, von dem  
eine Schwägerin  
ein Neffe sowie  
und Bekannten  
Dort Zdzieschuliz  
bei Beichatow, K  
Schwer t  
rige Na  
inniggele  
herzensg  
Brüder und Schw  
Josef  
im Alter von 37  
1942 in Staling  
starb. Seine  
keine Lieben  
gerzusehen, gln  
füllung.  
In tiefer Tra  
Die Gattin,  
Töchterchen,  
Schwestern,  
z. Z. im Fe  
zwei z. Z.  
Litzmannstadt  
Völlig  
und die  
richtig g  
geliebte  
guter Sohn, Br  
Schwager, Onk  
Johan  
(geb. am 15.  
Volk und Vater  
im Osten ge  
Die unsangba  
Die Gattin  
Hilfsmann,  
Schwiegerm  
im Lazarett,  
gerlin und  
Bekanntes.  
Warschew, Kr  
Hoffen  
Wieder  
die s  
Nachri  
alles geliebte  
Vati, Sohn, E  
und Schwager  
Kriegsretwilli  
Helm  
im Kampf mi  
Smolensk am  
von 39 Jahre  
ret. Volk un  
in unsangba  
in das P  
mit fünf  
Schwestern  
Schwäger  
alle ander  
Wildschütz, K  
BEERDIGU  
Bestattungs  
A. Krieger  
vorm. K. G. F.  
König-Heinri  
Bei Todesfall  
vertrauensvo  
Sie gern.



